Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 50-51 (1959-1960)

Artikel: Von den Kirchengeräten im Urserntal
Autor: Rittmeyer, Dora Fanny
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405708

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von den Kirchengeräten im Urserntal

Von Dora Fanny Rittmeyer

Zur Herstellung eines Heimatbuches für das Urserntal erschien es wünschenswert, alle geschichtlichen Quellen zu untersuchen, die das Bild der Entwicklung bereichern konnten. Zu diesen gehören auch die Kirchengeräte, besonders jene, die Stifter-Inschriften, Wappen oder Jahrzahlen tragen. Bei Silberarbeiten verraten auch ihre Silberzeichen zumeist ihre Herkunft, und aus den Formen und Verzierungen vermag der in der Kunstgeschichte Bewanderte die Zeit ihrer Herstellung fast auf das Jahrzehnt genau zu ermitteln, sofern sie nicht verändert wurden. Die Kultgeräte können also Auskunft geben, wann der Eifer für die Kirche besonders lebendig war.

Es ist freilich nur ein kleiner Teil von Kultgeräten aus den frühen Jahrhunderten bis heute erhalten geblieben. Manche haben sich im Gebrauch abgenützt, vor allem die Rauchfässer, andere sind dem Wechsel des Geschmackes zum Opfer gefallen. Besonders alte Silberarbeiten wurden jeweilen dem Goldschmied zur Herstellung neuer Geräte als Material mitgegeben. So sind die Arbeiten aus dem Mittelalter bei den Kirchenerneuerungen im 17. und 18. Jahrhundert den Beteiligten wohl zu klein und schmächtig vorgekommen und diejenigen aus dem frühen 17. Jahrhundert zur Zeit des Muschelstiles als zu altväterisch, zu wenig zierlich und bewegt erschienen. Die kriegerischen Ereignisse von 1798/99 mögen ebenfalls Verluste verursacht haben. Auch ist der Verständnislosigkeit im 19. Jahrhundert noch allerlei zum Opfer gefallen, als man modern sein wollte, die prunkvolle Fabrikarbeit der guten, alten Handarbeit vorzog und die Antiquare diese Einstellung auszunützen verstanden.

Trotz diesen Verlusten hat sich die im Jahre 1957 von P. Eduard Regli O.F.M. Cap. angeregte und von der löbl. Korporation Ursern grosszügig finanzierte Inventarisation der Ursener Sakristeien gelohnt. P. Eduard Regli hat zu dieser Arbeit auch manche historische

Unterlagen und Präzisierungen von früheren Angaben geliefert. Es liessen sich noch viele interessante Geräte aus dem 17. und 18. Jahrhundert feststellen, aus den früheren Jahrhunderten hingegen nur spärliche Reste. Und doch waren die Kirchen um 1643, als der Churer Bischof sie visitierte, mit Kirchengeräten ziemlich gut versehen, von denen aber nur wenige bis heute erhalten blieben. Eine Veränderung hat er selber veranlasst, nämlich die Erstellung von Tabernakeln auf den Altären nach italienischer Art, zur Aufbewahrung der Ciborien und Custodien, anstelle der Wandtabernakel, auch Sakramentshäuschen genannt. In der St. Kolumbanskirche ist noch ein solches erhalten geblieben, während die Flügelaltäre, deren Figuren der Churer Visitator von 1643 beschreibt, ganz verschwunden sind, zunächst, weil die Tabernakel das Schliessen der Flügel verhinderten, und weil sie schliesslich dem Barockstil weichen mussten. Zu den grossen, neuen Altären und grössern Kirchenbauten drängte sich auch das Bedürfnis nach passenden grösseren Geräten mit volleren Formen auf. Keine einzige Turmmonstranz, kein spätgotischer Kelch liess sich finden, während beispielsweise Altdorf und Bürglen sie sorgsam bewahrt haben. Nur die Prozessionskreuze blieben in mehr oder weniger gutem Zustand erhalten. Hingegen finden sich fast alle Jahrzehnte des 17. und 18. Jahrhunderts mit grössern und kleinern Kirchengeräten vertreten, am meisten jene Jahre, in denen die Kirchen erneuert, bzw. neu gebaut wurden (um 1700/1710, 1750), und dann die Jahrzehnte des ausgesprochenen Rokokostiles, der um 1770 fast überschäumte, ja ermüdete, sodass um 1780/1790 die steifen, dünnen Formen des Louis-XVI.-Stiles, des Directoire und Empire einander folgten. Die Ursener waren ja durch ihre Mitbürger in fremden Diensten und durch ihren Handel mit den massgebenden Kunstzentren (Paris, Mailand) verbunden und auf dem Laufenden. In Andermatt muss beispielsweise um 1790 ungefähr der Directoire-Stil mit seinen klassizistischen Formen gefallen haben, wofür eine Reihe von Kirchengeräten aus dieser Zeit (Monstranz, Altargarnitur, Ampel, Kelch) zeugen, die gar nicht zu den Barockaltären passen.

Jede Kirche hatte ihre eigene Baugeschichte, zu der auch diejenige der Kirchengeräte kommt.

Das ganze Tal Urseren bildete durch Jahrhunderte, bis 1882 resp. 1886, eine einzige Kirchgemeinde des Bistums Chur.

In Andermatt war die Pfarrkirche, in Hospental, Zumdorf und Realp bestanden Filialkirchen. Andermatt berief im Jahre 1688 die Kapuziner als Seelsorger. Realp wurde von 1725—1735 zeitweilig und dann seit 1735 ununterbrochen von Kapuzinern betreut. In Hospental und Zumdorf (letzteres wurde im Verlaufe des 19. Jahrhunderts als Kaplanei aufgegeben), wirkten von jeher Weltgeistliche. 1882 lösten sich Realp und 1886 Hospental als selbständige Kirchgemeinden von der Mutterkirche Andermatt ab.

Aus den folgenden ausführlichen Inventaren wird ersichtlich, dass sehr viele Bestellungen von Kirchengeräten für das Urserntal im 17. und 18. Jahrhundert an *Zuger* Goldschmiede ergingen, wobei höchst wahrscheinlich die Väter Kapuziner die Vermittler waren. Es sind schöne, solide Silberarbeiten im Barockstil.

Aus *Altdorf* stammen, soweit aus erhaltenen Silberzeichen zu erkennen ist, nur die Ampel von 1705 am südlichen Seitenaltar, St. Josephsaltar, der Pfarrkirche in Andermatt und ein undatierter Kelch in Realp. Sie sind dem Stil und der genannten Jahrzahl nach Werke von Joh. Franz Carl Imhof (1659—1733), während der ebenso bekannte Urner Goldschmied Carl Christen nicht vertreten ist.

Zweimal kommen die Zeichen des *Schwyzer* Goldschmieds David Anton Stedelin vor. Die Zeichen anderer Goldschmiede in Luzern, Sachseln, Rapperswil, Lachen, Augsburg, die nur vereinzelt vorkommen, sind auf der Merkzeichentafel ersichtlich.

Weltliche Silberarbeit

Als einzige weltliche Silberarbeit von Bedeutung, von grosser Seltenheit, ist der spätgotische silberne Weibel- oder Läuferschild des Urserntales zu nennen, von einem unbekannten (vielleicht Zürcher?) Goldschmied in den Jahren um 1500 geschaffen, mit dem Wappenschild des Tales unter einem gewölbt geschliffenen Bergkristall und dem kleinen Doppeladlerschild des deutschen Reiches an der zackigen Krone. Verwandte hat dieser kleine Schild noch im Schweizerischen Landesmuseum und einen bescheideneren in Appenzell-Innerrhoden im Landesarchiv. Der Ursener Läuferschild wird im Rathaus in Andermatt mit dem Gerichtsschwert, das keine Verzierungen zeigt, aufbewahrt. Tafel XII

Andermatt

Der schon erwähnte Visitationsbericht des Churer Bischofs Johann VI., Flugi von Aspermont, vom August des Jahres 1643, den P. Notker Curti O.S.B., Disentis, im Urner Neujahrsblatt 1915 mit Kommentar auszugsweise veröffentlichte (im Geschichtsfreund der V Orte, Bd. LXX., in der lateinischen Originalsprache), enthält die ältesten Angaben über die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Andermatt, ihre Ausstattung und ihre Geräte. Er fand sie viel reicher mit solchen versehen als die Bündner Kirchen des gleichen Dekanates. Dies verdankte sie einerseits der durch den Gotthardverkehr besonders aufgeschlossenen und hablichen Bevölkerung von Ursern und anderseits der Tatsache, dass die Pfarrkirche St. Peter und Paul erst vier Jahrzehnte zuvor, in den Jahren 1601 und 1602, erbaut wurde, weil der Kirchweg zur alten Talkirche St. Kolumban von Lawinen bedroht war. Von den Geräten, die der fleissige Schreiber des Bischofs aufzeichnete und beschrieb, sind freilich nur wenige bis heute erhalten geblieben, vor allem Kerzenstöcke aus Gelbguss (14) [1] und das Altarkreuz aus Bergkristall (19), während die Kristallkerzenstöcke auf einem Umweg ins Schweizerische Landesmuseum gelangten (Urner Nbl. 1951/52).

Von den damaligen Kelchen blieb keiner erhalten, sie mögen schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ausgetauscht worden sein. Hingegen kann die Beschreibung von 1643: «Ein silbervergoldetes grosses und wohlgebautes Ciborium mit Fuss und Deckel» auf das heute noch im Gebrauch stehende Ciborium weisen (3). Nur scheint der dreifach gewölbte barocke Deckel wohl 20—30 Jahre jünger zu sein und aus der Zeit um 1665/75 zu stammen.

Entgangen ist dem Visitator, vielleicht in einem Turmwinkel auf der Stange stehend, das alte Vortragekreuz (26), das auch als Altarkreuz dienen konnte und wahrscheinlich schon in der St. Kolumbankirche seine Dienste tat. Es hat im Jahre 1958 eine sorgfältige Instandstellung erfahren, wie dasjenige in Hospental sie vor einigen Jahren erlebt hat. Der heute mit dem Vortragekreuz verbundene, alte, sehr schadhafte kupfervergoldete Knauf mit sechs Rotuli, gotisch, aus der Zeit um 1400, somit die älteste Goldschmiedearbeit

---

[1]) Die eingeklammerten Zahlen weisen auf die Nummern im folgenden Inventar.

des ganzen Tales, älter als der Helm der St. Kolumbankirche, verdient Beachtung und erhielt ebenfalls eine sorgfältige Instandstellung durch Goldschmied Joseph Tannheimer in St. Gallen. T. XII

Alle andern um 1643 erwähnten Geräte sind im Lauf der Jahrzehnte, Jahrhunderte abgenützt oder als Altsilber zur Herstellung von neuen hergegeben worden. Am meisten ist wohl das Verschwinden der Monstranz zu bedauern, die der Bericht als silbern, neu und ziemlich (satis) schön erklärt, denn die Monstranzen aus den Jahren um 1620/40, zumeist noch nach gotischer Art mit Glaszylinder unter Türmchen gebaut, aber mit Verzierungen im Stil der Renaissance, sind heute selten und daher sehr wertvoll. Zur Zeit, als Andermatt neue Monstranzen anschaffte, erst um 1775 und 1824, mag die frühere altväterisch und klein erschienen sein.

Von den heute gebrauchten Kirchengeräten stammen noch wenige barocke aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die meisten jedoch aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Hervorgehoben als schöne Arbeiten seien das vorgenannte Ciborium (3), mit dem Meisterzeichen des Joh. Melchior Brandenberg, wahrscheinlich des ersten, denn die Form und namentlich die vier getriebenen und ziselierten Figurenreliefs auf dem Fusse zeigen den Stil *vor* 1650. Der Deckel hingegen erscheint, wie gesagt, etwa 20—30 Jahre jünger. Ebenso schwer zu datieren ist auch das silbervergoldete Ciborium in der Kapelle Mariahilf in Andermatt, ohne Zeichen, dessen Fuss aus den gleichen Grundformen entwickelt ist, wie derjenige des ältesten Kelches (Andermatt 4, Mariahilf 2), jedoch am Rand und auf den sechs Flächen mit Kielbogen reicher gestaltet ist. Es dürfte zuvor in der Pfarrkirche in Andermatt gedient haben.

Der reichste Kelch der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Andermatt (6) ist ein Werk des bekannten Zuger Goldschmieds Hans Georg Ohnsorg von 1692. Gemäss dem auf der Unterseite angebrachten Wappenschildchen und laut noch vorhandenen Akten wurde er grossenteils von Säckelmeister Melchior Renner gestiftet.

Der Baumeister Bartholomäus Schmid in Hospental, der für die Kirche St. Peter und Paul zu Andermatt 1694/95 ein neues und grösseres Chor erstellte und 1696 deren Schiff erhöhte, gab 1705 mit der Stiftung einer silbernen Ewig-Licht-Lampe (31) vor dem damaligen Kreuzaltar (jetzt St. Josephsaltar) den Anstoss, dass bald darauf, im Jahre 1707, der Choraltar und 1709 der nördliche, Maria-

Seitenaltar, aus gesammelten Beiträgen ebenfalls silberne Ampeln (32 und 33) erhielten. Während Bartholomäus Schmid, der auch für das nötige Oel zu der von ihm geschenkten Lampe besorgt war, seinen Auftrag dem Altdorfer Goldschmied Joh. Franz Carl Imhof (1659—1723) erteilte, gelangten die beiden andern Bestellungen an den vorgenannten Goldschmied Hans Georg Ohnsorg in Zug, was aus seinen Silberzeichen ersichtlich ist. Alle drei Ampeln, von hochbarocker Form, sind sozusagen um und um aus reichgetriebenem Laubwerk gebildet. Zunächst auf den Choraltar von 1698 abgestimmt, passen sie auch gut zum neuen Ritz-Hochaltar von 1716. Zu den neuen Seitenaltären von 1726 und 1728 (Kreuzaltar und Rosenkranzaltar) wurden wenige Jahre später zwei Serien von messingversilberten Kerzenstöcken gestiftet (16 und 17).

Mit vielen Geräten ist hauptsächlich der *Rokokostil* vertreten, der in unsern Gegenden um 1750 bis gegen 1780 beliebte, mit seinen schäumenden Wellen, Rokaillen und Muscheln, die zuweilen von Blüten durchzogen sind: die Monstranz von David Stedelin in Schwyz (1), die Kreuzpartikel-Monstranz (27), der silberne Bucheinband (35), die hölzernen Kanontafeln (23), ein Altarkreuz (21) mit zwei Reliquienpyramiden aus sehr dünnem vergoldeten Messing (Mariahilf 4) und das schwersilberne Rauchfass (25) mit Weihrauchschiffchen aus Augsburg um 1753/55.

Zu den Arbeiten im *klassizistischen Stil*, der dem Rokoko bald folgte, in verschiedenen Spielarten beliebt, von etwa 1780 bis gegen 1825/35, gehört die zweite Monstranz von 1824 aus Augsburg (2), die grosse Messingampel, jetzt in der St. Kolumbankirche, ein silbervergoldeter Kelch (9) aus der gleichen Werkstätte Stedelin in Schwyz, wie die Monstranz von 1775. Ist wohl der gleiche Meister in den cirka 20—30 Jahren dem Stilwandel so gewandt gefolgt, oder hat ein Sohn nach neuen Vorlagen gearbeitet? Zu dieser Gruppe im klassizistischen Stil gehören auch die pyramidenförmigen Reliquienschreine für die Häupter St. Felix und St. Regula, von Urnen und Palmen gekrönt, von 1833, jetzt unbenützt in der obern Sakristei, weil die ältern, barocken Reliquiare (28), die besser zum Ritz-Altar passen, kürzlich wieder zu Ehren gezogen und instandgestellt wurden. Endlich zählen auch ein nicht mehr gebrauchtes, messingversilbertes Altarkreuz samt sechs grossen passenden Kerzenstöcken (20) zu dieser klassizistischen Gruppe, Arbeiten des Goldschmieds Joh.

Joseph Gail in Rapperswil, aus der Zeit um 1790/1800. Er starb schon 1801. Den Uebergang vom Rokaillenstil zum Klassizismus schildern besonders deutlich die vier unter sich verschiedenen holzgeschnitzten und vergoldeten Paare von Altarvasen mit Sträussen (41), die während der langen Wintermonate die frischen Blumen ersetzen mochten.

Aus dem späten 19. Jahrhundert werden im folgenden Inventar, entgegen den Vorschriften der Kunstdenkmäler-Inventarisation, einige Geräte beschrieben, um Verwechslungen mit den wertvollen alten Geräten zu vermeiden; andere werden genannt aus Pietät gegen freigebige Ursner Stifter, wie Frl. Caecilie Nager, sowie der Kapuzinergeneral und Titular-Erzbischof P. Bernhard Christen, dessen italienischer Prunkkelch (11) so gar nicht zu den andern handlichen und doch festlichen Kelchen passen will.

Unter den Kirchengewändern ist als ältestes das weisse Messgewand (37) mit Buntstickerei zu bezeichnen, das aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt. Die andern, im folgenden genannten, sind aus farbig sehr schön abgestimmtem Damast und Brokat französischer oder italienischer Herkunft, aus dem 18. und 19. Jahrhundert, hergestellt (38—40). Mit ihnen ergeben sich feierliche Prozessionen, wenn auch die bunt bemalten Laternen (36) und die sechs versilberten, holzgeschnitzten Umtragfiguren mitgetragen werden. Deren älteste dürfte Maria mit dem Kinde sein (43), vielleicht um 1700/1720, daran schlossen sich wohl St. Felix und St. Regula an (44 und 45). St. Julius (48) dürfte bald nach der Translation der Reliquien aus Rom (1755) und vielleicht zur Uebertragung in die Kirche von 1757 bestellt worden sein, die zierlichen Halbfiguren St. Sigisbert und St. Placidus (46 und 47), die Patrone des Klosters Disentis, stehen den Werken von Joh. Ritz besonders nahe. Ueber die Anschaffung dieser Umtragfiguren sind bisher keine schriftlichen Aufzeichnungen gefunden worden.

Ganz allgemein sind die Nachrichten über die Kirchengeräte eher spärlich. Einige Angaben stehen in den Inventaren von 1692 und 1855, andere im «Altes Stiftbuch» und weitern Büchern des Pfarrarchivs. P. Eduard Regli hat das Pfarrarchiv von Andermatt und das Ursner Talarchiv emsig durchforscht, sodass bei der Beschreibung mancher Gegenstände Angaben über ihr Alter und die Stifter angefügt werden konnten.

Andermatt, Pfarrkirche

1. **Monstranz von 1775.**

h. 75,5 cm, silbervergoldet, Strahlen kupfervergoldet, mehrfach bezeichnet mit DSt. und 1775 Stedelin f. 1775, Goldschmied **David Stedelin in Schwyz**, 1737—1830. Kdm. Unterwalden, S. 903, mit Jahrzahl 1769. Kdm. Schwyz II, S. 113 und S. 795.
Ganz im Stil jener Zeit gearbeitete Monstranz mit hochgwölbtem, schwungvoll mit Rokaillen verziertem Fuss und Ständer. Um das herzförmige Gehäuse, von bunten Schmucksteinen umrahmt, schlingt sich ein silberner, durchbrochener Kranz aus Rokaillen und Rankenwerk; unter dem Gehäuse steht eine volle Aehrengarbe mit Trauben behängt; in den Rokaillen schweben zwei Engelkinder und drei geflügelte Engelköpfchen. 12 bunte Glasflüsse in Silberkelchen zeugen für die Farbenfreudigkeit jener ausgehenden Barockzeit. Der äussere Laubkranz vor der vergoldeten Strahlenscheibe zeigt etwas feinere Formen und züngelt bis zum Bekrönungskreuz empor. (Im Inventar von 1855 als kupfervergoldet bezeichnet, der Strahlenschein dürfte aus Kupfer sein.) Tafel I

2. **Monstranz um 1824.**

h. 82 cm, Silber, teilvergoldet. Beschauzeichen **Augsburg H**, 1824, Meister **Muesman**, bei Rosenberg. Nr. 1062 Joseph Muesmann, tätig um 1824—1855.
Dem klassizistischen Stil jener Zeit entsprechend zeigt der Fuss steifere Formen, aber zierliche Ornamente, die silberweiss auf mattiertem vergoldetem Grunde stehen, Füllhörner, Blattfriese, 4 Ovale mit den Namen Jesu und Mariae, Passionssymbole mit den Herzen Jesu und Mariae. Zum glattpolierten Teil steht der gegliederte und reich verzierte Schaft in wirksamem Gegensatz. Um das ovale Gehäuse schlingt sich vor vergoldeter Strahlenscheibe ein reicher Silberkranz, der unten mit Wolken Maria mit dem Jesuskinde umschliesst. Links und rechts St. Petrus und St. Paulus unter gotisierenden Baldachinen, umgeben von Weinlaub, Trauben und Aehren, die auch die zierliche Krone umschliessen. Diese ist mit roten und grünen Schmucksteinen verziert. Etwas grössere heften das zierliche Silbergitterchen auf das Bekrönungskreuz.
Donatoren waren Stephan Nager und seine Frau Kunegunda Müller, 1824, und sie bezahlten dafür Gl. 800. Tafel I

3. **Ciborium.**

h. 37 cm, Silber, ganz vergoldet. Beschauzeichen **Zug**, Meister **Melchior Brandenberg I.**, Stil um 1640/1660.
Sehr schöne Arbeit aus massivem Silber und mit feiner Treib- und Ziselierarbeit. Breiter Vierpassfuss, glatter Wulst zwischen zwei Stufen, auf den vier Wölbungen vier querovale Kartuschen mit Halbfiguren-Reliefs, getrieben und ziseliert, Grund mit feinen Punzenschlägen waagrecht liniiert: St. Jakobus d. Ae. als Pilger, St. Rochus mit Beinwunde, St. Stephanus oder St. Sebastian und hl. Bischof mit Stab und Buch (St. Benedikt?). Schaft rund, hoch, glatt-

poliert, oben ein Reif als Basis für den glatten, dicken Birnknauf, auf den drei Engelsköpfchen gelötet wurden. Den Hals bildet ein dickes Rohrstück, er trägt die breite, unten halbkugelförmige, glatte Cupa, die oben mit breitem Profilrand ausladet, der den Deckel mit Bajonettverschluss trägt. Der Deckel, etwa von 1670, ist hochgewölbt, zweimal eingezogen, sodass ein glatter und ein reich verzierter Wulst entstanden, auf letzterm schräg gestellte Engelsköpfchen, Rahmenwerk und Fruchtgruppen. Ueber der mit Blattrosette verzierten Wölbung erhebt sich das schlanke, einfache Kreuzchen mit einem kleinen Kruzifixus. Der Deckel steht den Arbeiten des Rapperswiler Goldschmieds Caspar Dietrich (1639—1689) nahe. Er ersetzt vielleicht einen des ältern J. M. Brandenberg. Tafel II

Zu den **Kelchen** fand P. Eduard Regli die folgenden Aufzeichnungen:

1. «Anno 1666 im meyen seint 2 grosse Kelch der Pfarrkirchen vermacht worden, kostent guldi 156 samt patennen.» «Altes Stifft-Buch» im Pfarrarchiv Andermatt. Das dürfte unsern Kelch Nr. 4 und den sehr ähnlichen in der Kapelle Maria-Hilf betreffen.
2. «4 vergülte Kelch» heisst es im Inventar der Pfarrkirche Andermatt von 1692. Das dürften die beiden vorgenannten samt unsern Kelchen 5 und 6 sein.

4. Kelch.

h. 22,5 cm, vergoldet, scheint Silber zu sein, aber ohne Zeichen.
Schwere, massive Barockform aus der Zeit um 1630/1650, rein ornamental verziert. Der Fuss ist sechspassförmig, jedoch nicht mit runden, sondern spitzigen Blättern, Eselsrücken oder Kielbogen genannt, die noch aus der Spätgotik stammen. Die Flächen sind mit einem Wulst umzogen, der mit zierlichen Blattschnörkeln auf Mattgrund belebt ist und mit den polierten Flächen kontrastiert. Der sechsseitige, breite Urnenknauf ist reich ziseliert und bildet wiederum einen lebhaften Gegensatz zur glanzpolierten breiten Cupa ohne Korb. Nach Mitteilung des früheren Pfarrers ist nur die Cupa aus Silber, der Fuss versilbert und darüber vergoldet. Tafel I

5. Kelch.

h. 22,5/23 cm, silbervergoldet mit silberweissen Reliefscheiben und Ziercupa. Beschauzeichen wie ein Rost oder umrahmtes Kreuz, vielleicht Konstanz oder Schwyz. Meisterzeichen BRT oder FRT oder SRT, unbekannt.
Sollten die undeutlichen Zeichen auf den Nidwaldner Goldschmied Franz Remigi Traxler, gest. 1757, weisen, so wäre der Kelch eine seiner frühesten Arbeiten, nach ältern Formen geschaffen.
Der Kelch zeigt gedrungene Barockform aus der Zeit um 1670/80, doch die zierlichen gotisierenden Ranken weisen eher auf die Zeit bald nach 1700. Auf dem wenig eingezogenen Sechspassfuss schlingen sie sich graziös zwischen den drei Ovalen, auf diesen Maria mit dem Jesuskind, ein bärtiger Heiliger mit Stab und Buch und Muschel auf dem Mantel (St. Jakobus d. Ae.?) und ein unbekanntes Wappen oder Hauszeichen. An der durchbrochenen Ziercupa

schlingen sich die Ranken um die ausgebreiteten Leidenswerkzeuge. Der Knauf, eine schöne sechsseitige Urne, stammt eher aus dem 17. Jahrhundert. Tafel I

Kelch 5

6. **Festtagskelch** mit Wappen Renner.

h. 28/28,5 cm, silbervergoldet, weiss blieben die Ziercupa, die Schaftbekrönung und die Figurenbildchen auf dem Fuss. Beschauzeichen Zug, Meisterzeichen HGO = **Hans Georg Ohnsorg,** 1654—1725 (Kaiser Nr. 14a). Stifterwappen mit Initialen MR = Melchior Renner auf der Unterseite des Fusses graviert. Damit stimmen die Aufzeichnungen in A 5 und A 6 des Pfarrarchivs in Andermatt völlig überein: «Anno 1692 31. Januarii recepimus Tugio novum Calicem argenteum deauratum in quo imagines ss. Patronum novum sculptae. A. D. D(ominum) Jo. Georgio Ohnsorg aurifabro Tugii de novo fabricatum. Er wigt 55 loth, das loth wird angeschlagen umb ein Thaler. Et quia D. Quaestor Melchior Renner ferè totum solvit, ideo ejus insignia eide sunt insculpta . . . Item Quaestor Melchior Renner donavit maginam partem novi Calicis pretiosi constantis 137 gl.»

Dieser Zuger Kelch vom Jahre 1692 ist ein hoher, schlanker Barockkelch mit sehr feiner Treib- und Ziselierarbeit. Auf dem ziemlich hochgewölbten Sechspassfuss wachsen auf drei Buckeln drei Engelfigürchen mit dicken Bäuchlein aus Blattkelchen, auf den andern wurden in ovalen Blumenkränzen drei silberweisse Figurenreliefs aufgeschraubt: Stigmatisation des hl. Franziskus, St. Felix und Regula mit abgehauenen Köpfen. Rings über den Fuss, zwischen den Figuren und dicht am Schaft empor, spinnt sich feines Blattwerk. Die Schaftbekrönung, silberweiss, ist ein durchbrochenes Geflecht aus Blättern und dient dem gegossenen Knauf mit stehenden Putten als Basis. Die Cupa ist breit und rundlich, mit massivem Rand; der durchbrochene Korb zeigt gleiche Engelfigürchen wie der Fuss und drei Figurenscheiben in Blütenkränzen: Maria mit dem Jesuskind, St. Petrus und St. Paulus, umgeben von feinem Blattwerk. T. II

7. **Kelch** (Geschenk aus dem Kloster Rheinau).

h. 23,8 cm. Silber, ziervergoldet. Beschauzeichen verlötet, Meisterzeichen IZ, das ist Meister **Johann Zeckel** in **Augsburg,** tätig von 1691—1729.

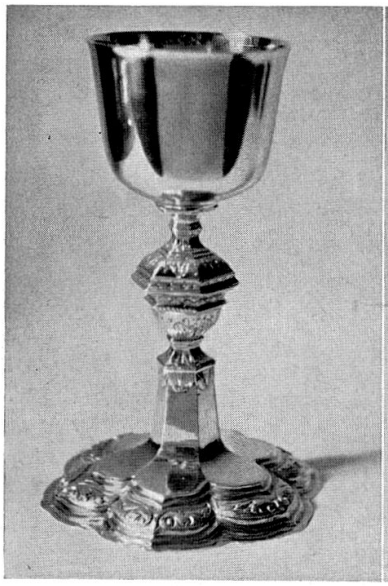
Auch dieser Kelch zeigt noch den rundlich modellierten Sechspass-Fuss mit einer Stufe; er ist mit silberweissem Bandelwerk im Regencestil überziseliert, ihm entspricht die stark durchbrochene Ziercupa. Der gegossene birnförmige Knauf zeigt Knorpelwerk um drei blanke Ovale. Auf dem sonst glatt polierten Schaft wurde das Wappen des Klosters Rheinau mit dem des Abtes Gerold Zurlauben (ohne Herzschild) fein zierlich graviert.

Von diesem Kelch schrieb Ed. Wymann im Urner Nbl. 1905, S. 37 bzw. 78: «Es

Monstranz (1)

Monstranz (2)

Kelch (4)



Kelch (5)

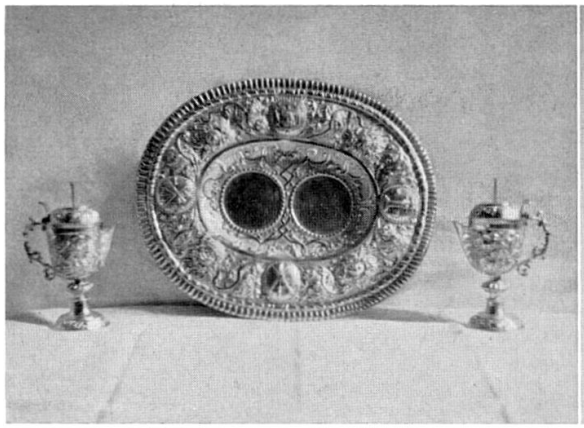
Kelch (7)

Kelch (6)

Kelch (9)

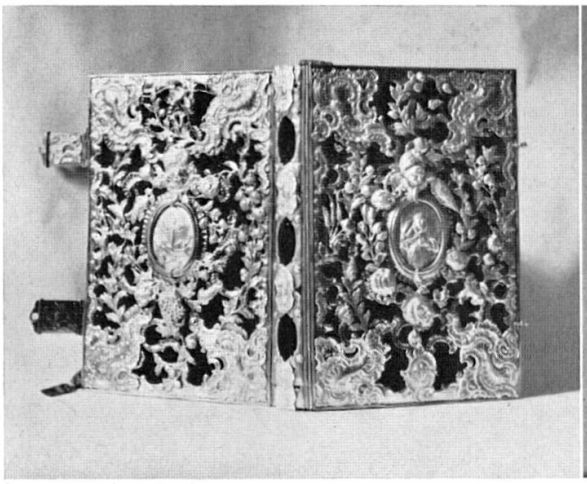
Ciborium in Mariahilf (1)

Ciborium (3)



Messkännchen und Platte (13)

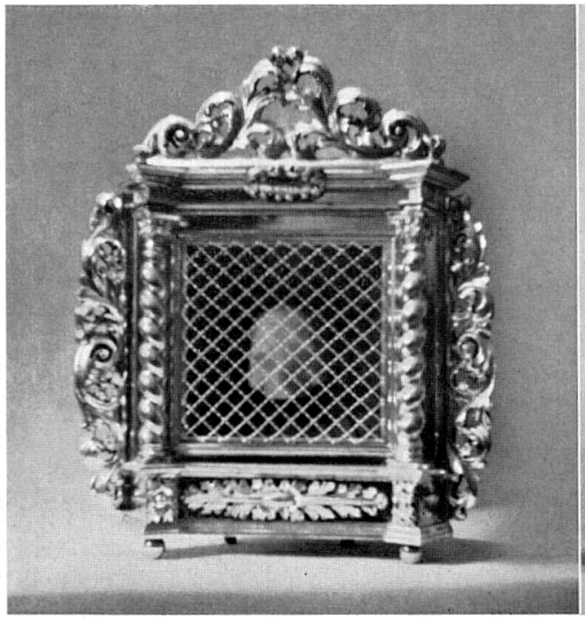
Kerzenstock (14a) Rauchfass (24)



Messbuch (35)

Chorampel (32)

Reliquiar (28)

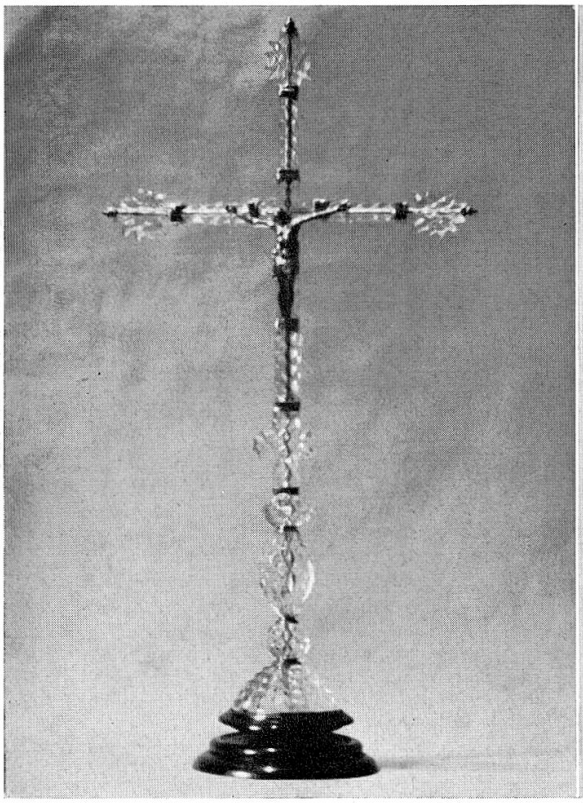


Altarvasen (41)

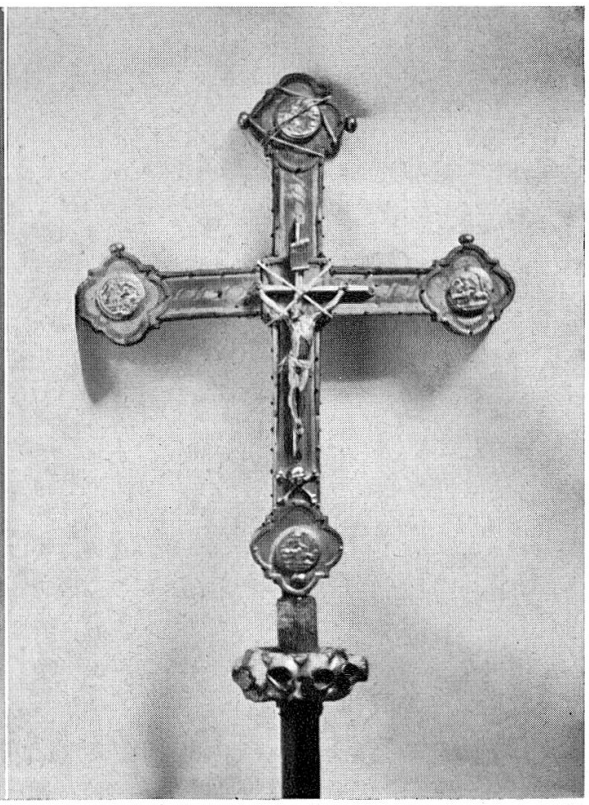
Messgewand (37)

Messgewand (38)

Altarkreuz aus Bergkristall (19)



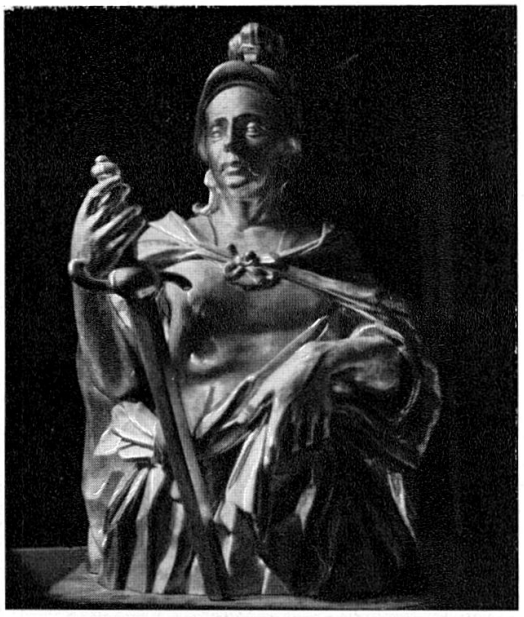
Vortragekreuz (26)



(43)

(44)

(46)


(48)

(45)

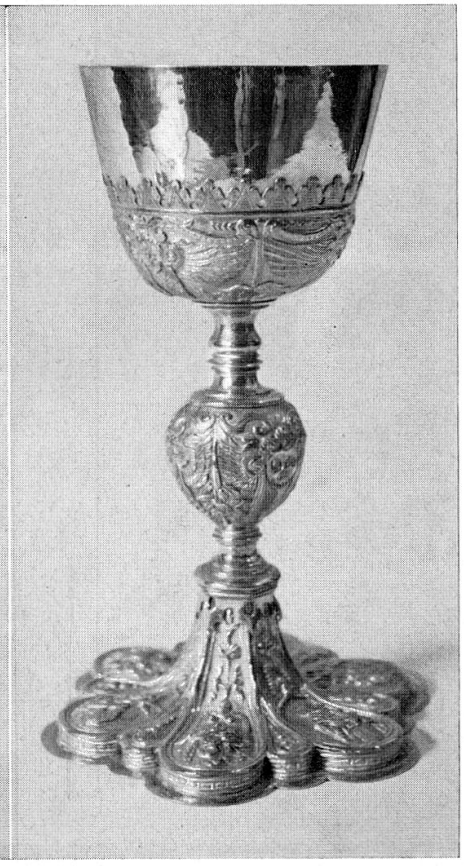
(47)

Monstranz (1)

Kelch (8)

Monstranz (2) und 27a und 16c

Kelch (6)



Rauchfass (17) Kerzenstock (15b)

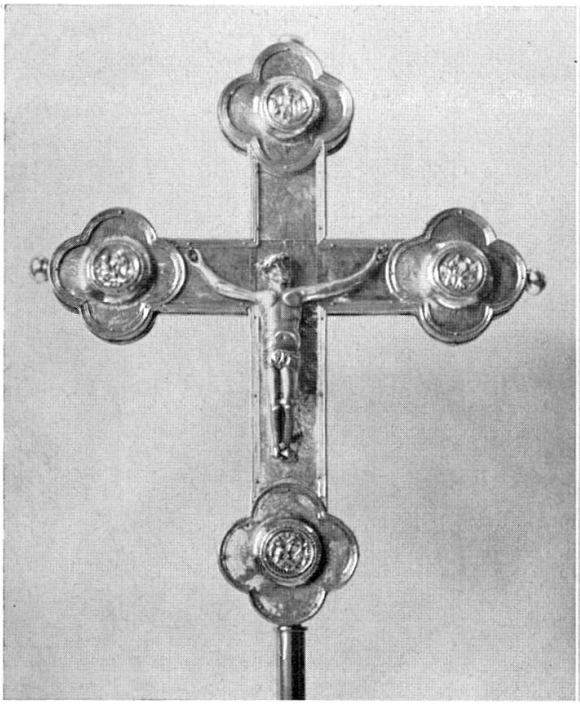
Rauchfass (18)

Ciborium (3)

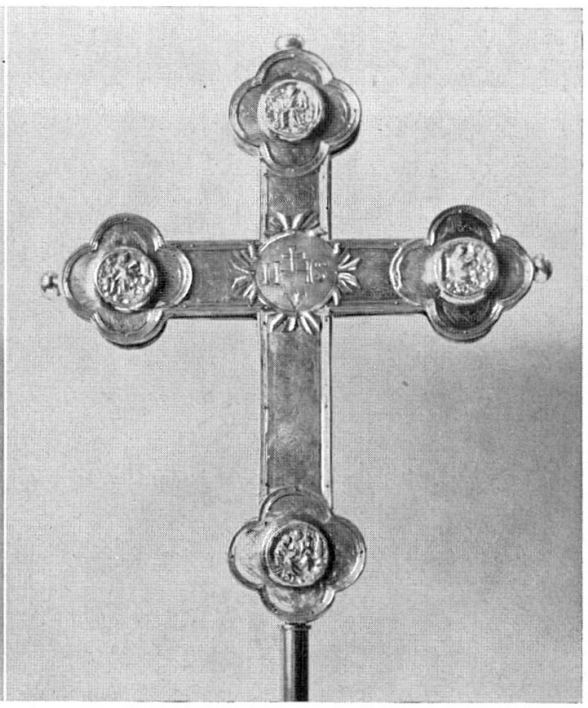
Kelch (9)

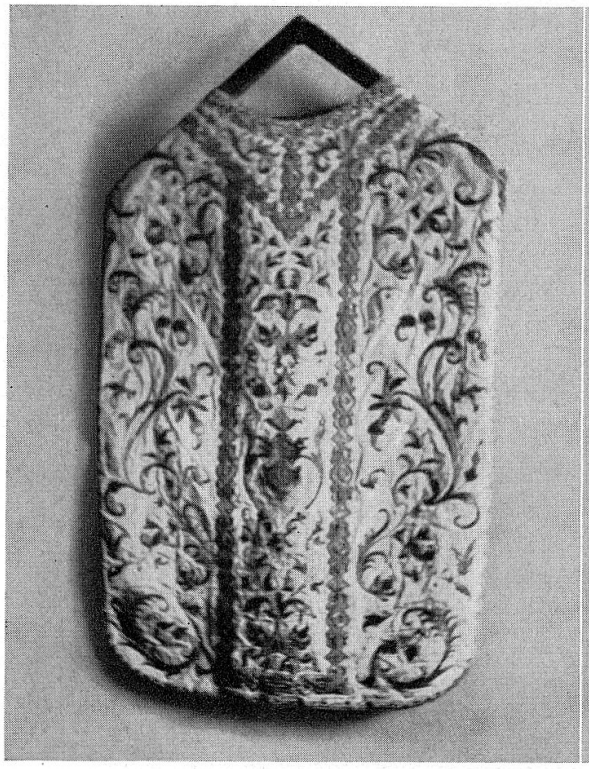
Kelch (10)

Vortragekreuz (19)



Vortragekreuz (19)



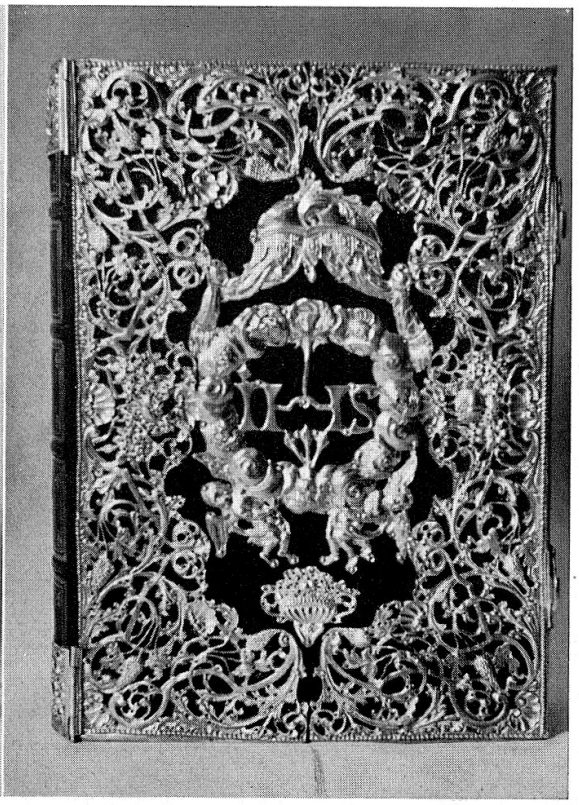


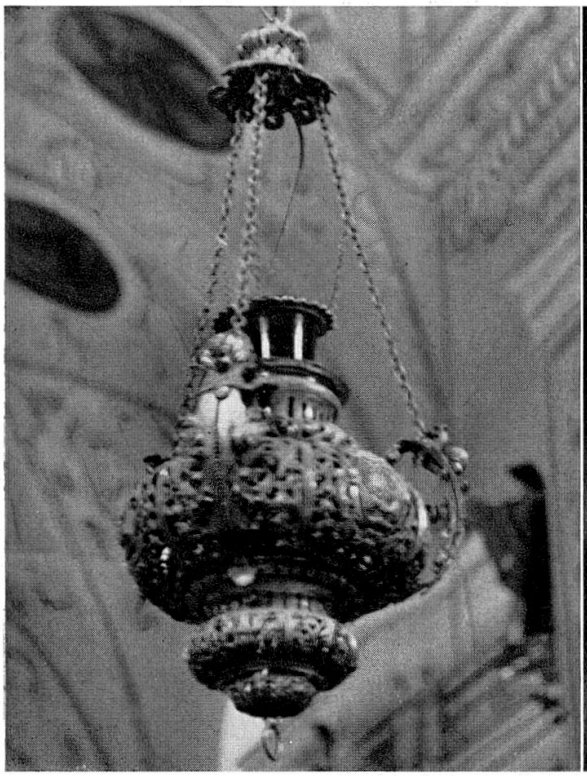
Messgewand (33)

Messgewand (34)

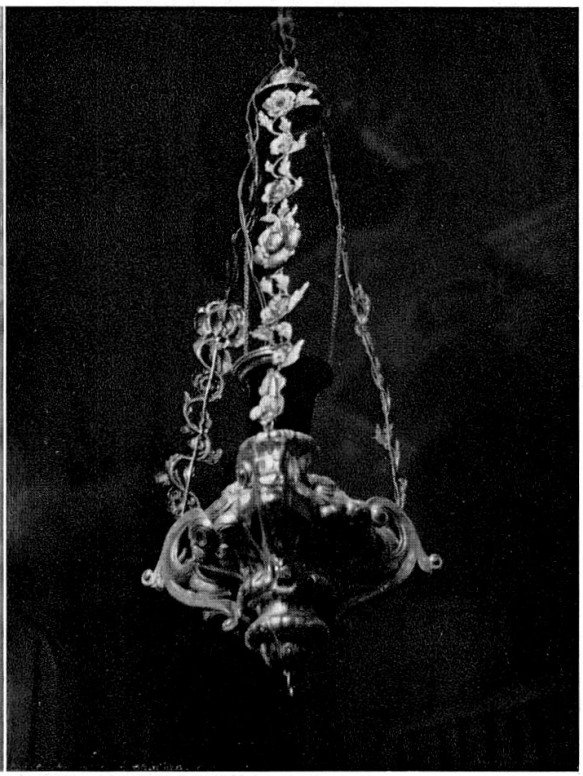
Reliquienschrein (21)

Messbuch (30)





Chorampel (24)

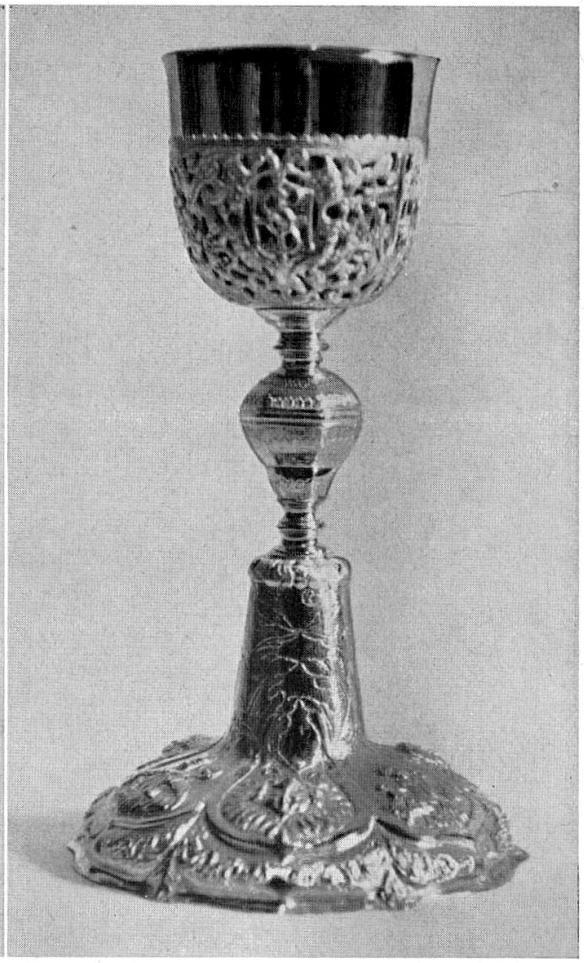


Ewig-Licht-Ampel (25)

Stangen-Muttergottes (31)

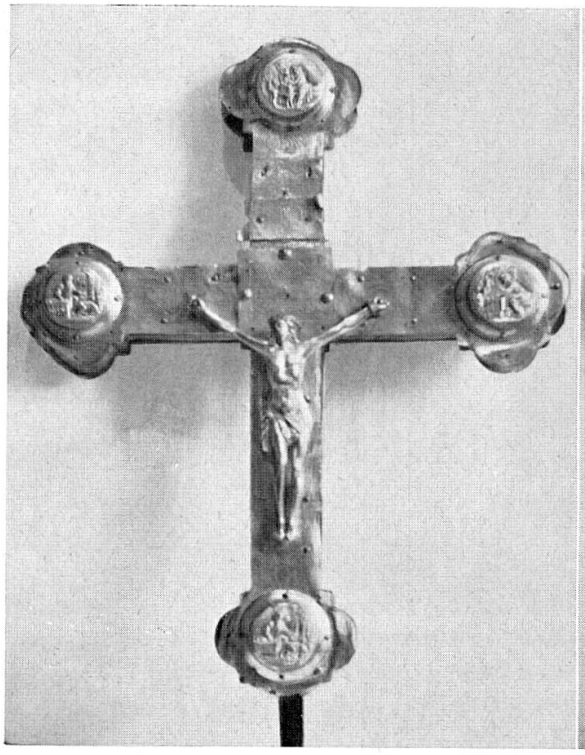
Prozessionslaterne (32)

Ciborium (2)



Kelch (4)

Vortragekreuz (10)

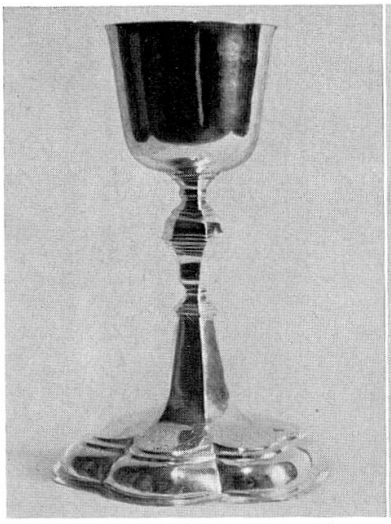


Vortragekreuz (10)

Messkännchen (7)

Rauchfass (9)

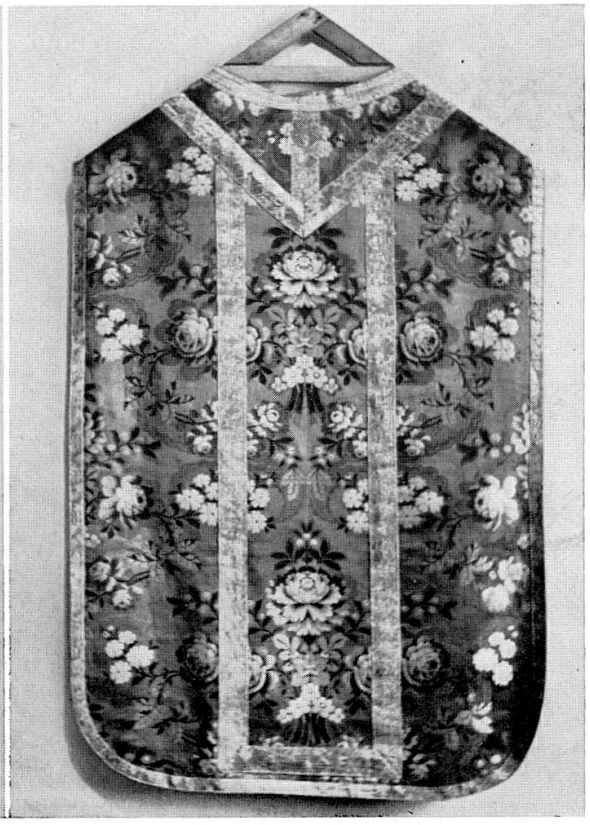
(5)



(10)

(11)

(14)



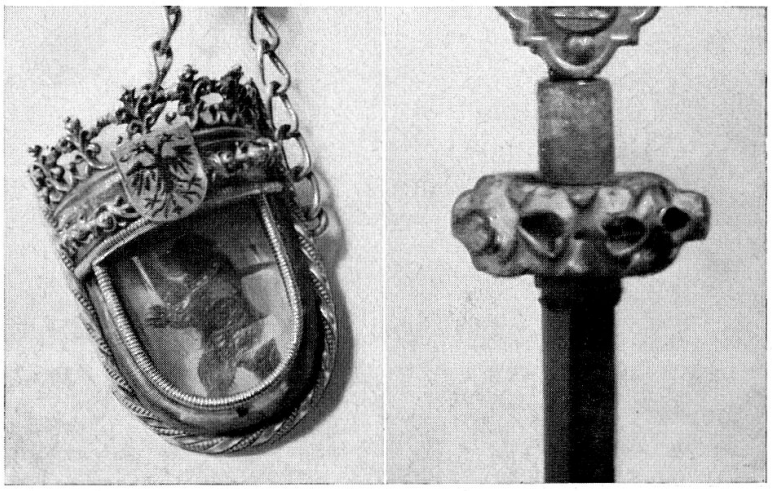
(13)

HOSPENTAL

Monstranz (1)

ANDERMATT, Rathaus

Weibelschild Ursern



ANDERMATT,

Pfarrkirche (26)

war der Primizkelch des P. Joh. Bapt. Wurmser vom 29. Juni 1716, der 1734 von Abt Gerold von Rheinau nach Ursern geschenkt wurde. Wert ungefähr 54 fl., wiegt 35 lot 2 q.» Tafel I

8. Kelch.

h. 23,4 cm, kupfervergoldet, ohne Zeichen, ohne Jahrzahl und Inschrift.
Der Kelch gehört zu den einfachen Kelchen um 1750/70, reine Hammerarbeit von schönen, lebendigen Formen. Der Fuss ist hochgeschlagen in mehreren Stufen und durch schwungvolle Furchen dreiteilig gegliedert, der Knauf dreiseitig, die hohe, glatte Cupa ist glanzpoliert.

9. Kelch.

h. 24 cm, silbervergoldet. Beschauzeichen Schwyz, Meisterzeichen DS, aber beide nicht identisch mit den Zeichen an der Monstranz von 1775. Wahrscheinlich aus der gleichen Werkstätte **David Stedelin**, aber etwa 20 Jahre später.
Der Kelch zeigt ausgesprochen klassizistische Formen und ist massiv gebaut. Der Fussrand ist kreisrund, mit eingezogener Wölbung, mit steifem Rahmenwerk dreiteilig verziert. Aehren, Trauben, Blumen auf Mattgrund, Girlanden und Blattfries. Sehr schlanker Knauf. Die Cupahülle ist nicht durchbrochen und zeigt unten einen ziselierten Blätterkelch, darüber die dem Fuss entsprechende steife Dreier-Einteilung und Verzierung. Tafel II

10. Kelch von Frl. Caecilia Nager.

h. 26,7 cm, silbervergoldet, mit Silberzeichen sowohl von Goldschmied Carl Silvan Bossard, Luzern, als mit der deutschen amtlichen Kontrollmarke versehen, somit eher aus einer deutschen Werkstätte.
Prunkstück in neuromanischem Stil, mit eigens für Andermatt ausgewählten Heiligen-Darstellungen: Am Fuss Rundmedaillons in Relief: St. Caecilia, St. Geroldus, St. Adalbertus. An der Cupa graviert unter romanischen Bogen: St. Petrus, St. Paulus, St. Felix, St. Regula, St. Placidus, St. Sigisbert, alle mit Namen bezeichnet. Am Fussrand graviert der Name der Stifterin, Frl. Caecilia Nager, geboren 1821, gestorben 1892.

11. Kelch.

h. 30 cm, Silber, Cupa vergoldet, ohne sichtbare Zeichen, vielleicht sind solche unter der Fussplatte.
Inschrift auf der Unterseite des Fusses: P. BERNARDO D I A. M.G. 1902, d. h. M (Ministro) Generale, A = **Andermatt.**
P. Bernard Christen aus Andermatt, 1837—1909, war 24 Jahre Kapuziner-General und Titular-Erzbischof von Stauropolis. Er starb in Ingenbohl und wurde in der Klosterkirche Wesemlin, Luzern, bestattet. So nach dem vergoldeten Epithaph in der Pfarrkirche Andermatt. General war er von 1884—1905.
Der Kelch ist ein neuklassizistisches Prunkwerk, wahrscheinlich italienischer Herkunft, mit drei vollplastischen Figuren, die auf dem Fuss sitzen: Moses und

zwei alttestamentliche Priester, der eine mit einem Kelch, der andere mit einem Rauchfass.
Um die vergoldete Cupa, ebenfalls gegossen, ein ausgeschnittenes Relief des letzten Abendmahles, alles fein ausgeführt. Am glatten Urnenknauf drei aufgesetzte Engelmotive.

12. **Kelch.**

h. 21,8 cm, silbervergoldet. Zeichen am Fussrand BENZIGER BROSH. NEW YORK SILVER.
Neugotische Form mit einem Rotuli-Knauf, in den runden Scheibchen die Frakturbuchstaben JESUS. Auf den Bogen des Sechspassfusses die Inschrift: ECCE PANIS ANGELORVM FACTVS CIBVS VIATORVM NON MITTENDUS CANIBVS.
Wahrscheinlich ebenfalls ein Geschenk des Kapuziner-Generals P. Bernard Christen von Andermatt.

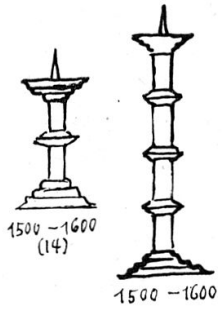
13. **2 Messkännchen und Platte.**

Kännchen h. 13,5 cm, Platte 29,3:23,5 cm, oval, Silber, nicht vergoldet, ohne Zeichen. Regence-Bandelwerkstil um 1720/1730.
Platte breit, reich ziseliert, Rand mit Rillen, schmaler Wulst, die Randfläche von unten mit Buckeln gegliedert, auf diesen vier ovale Medaillons ziseliert mit den Leidenswerkzeugen, dazwischen Blumensträusse und Rahmenwerk mit zackigen Blattranken. In der Vertiefung, um die leeren Perlreife, ist ebenfalls Rahmenwerk in freier Anordnung ziseliert.
Die Kännchen auf hohen Füsschen mit Knäufchen, zierlich und reich mit feinem, entsprechendem Rahmen- und Rankenwerk überziseliert und mit Henkeln aus verschiedenen Gliedern. Auf den Deckeln die Buchstaben A und V als Scharniergriffe.
Das Inventar von 1855 sagt: «Messkännli, 1 Paar silberne, samt silbern schöner Platte.» Tafel III

14. **Kerzenstöcke.**

Von den im Kircheninventar von 1692 genannten «Item 5 par mössene Kertzenstöckh» (B 14 Pfarrarchiv) sind noch 9 vorhanden:

a) 1 kleiner Kerzenstock, h. 19,8 cm, gelbguss (Messing) ohne Zeichen oder Inschrift. Form des 16. Jahrh., mit einem einzigen flachen Knauf. Tafel III
Zwei grössere Paare mit drei flachen Knäufen stehen jetzt in der St. Kolumbankirche.



15. b) 2 Kerzenstöcke, h. 28 cm, ebenfalls Messing/Gelbguss, mit rundem Fuss, die Säule besteht aus verschiedenen Knäufen und Zwischenteilen. Um 1600.

c) 2 Kerzenstöcke von weniger erfreulicher Form als Nr. 1, h. ca. 25 cm.

Im Visitationsbericht von 1643 sind mehrmals erwähnt: Duo candelabra ex aurichalco (Gfr. Bd. 70, S. 262). 1692 heisst es auch: «ein mössig rauchfass.» Im Kircheninventar von 1855, Bd. 18, im Pfarrarchiv Andermatt sind für die fünf Altäre die folgenden Kerzenstöcke notiert:

Kerzenstöcke: 6 grosse von Kupfer, versilbert, auf dem Hochaltar (Nr. 20?)
8 kleine, dito, auf die Nebenaltäre (Nr. 16 und 17)
18 von Messing gegossen, in verschiedener Grösse (Nr. 14)
6 grosse hölzerne, versilbert vor 20 Jahren (1836) (1948 wurden die letztern vergoldet)
4 kleine, dito
6 grössere hölzerne, für die Tumba
6 Kanönli für Schmalzkerzen, aus Messing gegossen

Zu diesen sind seither 6 grössere versilberte Kerzenstöcke, unsere Nr. 22, samt einem passenden Altarkreuz gekommen, Barockform, dagegen scheinen die Hälfte der messinggegossenen Kerzenstöcke abgegangen zu sein, vielleicht bei den Altstoffsammlungen zur Kriegszeit.

16. **Messingversilberte Kerzenstöcke.**

a) 4 Kerzenstöcke, alle 47 cm hoch, dreiseitige Barockform, um 1740/50, noch vor dem Muschelstil. Sie tragen Stifter-Initialen und zwar je zwei:

FM	SS	G
CC	IC	AM

(zwei davon stehen in der Kapelle Mariahilf)

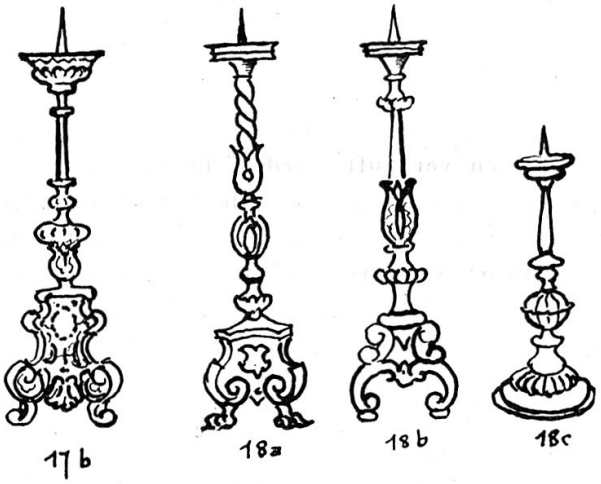
17. b) 6 Kerzenstöcke von ähnlicher Form, jedoch nicht völlig gleich und in der Höhe abgestuft, h. 62,5, 51,5 und 43 cm. Die letztern stehen auch in der Kapelle Mariahilf. Sie tragen keine Initialen und sind vielleicht ein paar Jahre älter als die vorgenannten, oder nach einem ältern Entwurf gearbeitet. Herkunft nicht ersichtlich.

18. **Kerzenstöcke aus Holz.**

a) Kandelaberform mit dreiseitiger Basis auf Löwenfüssen, Säule aus Knäufen, der im obern Drittel gewundene Säulen entwachsen, die Tropfschalen tragen. (Aehnlich sind die Laternenstangen geschnitzt.)
1 Paar, versilbert, h. 202 cm, beim Hochaltar stehend.
3 Paare zu h. 94, 87 und 79 cm, vergoldet.

b) 1 Paar, h. 77 cm, ebenfalls Barock, von feinern Formen, mit drei freien Volutenfüssen, Stil eher Regence, um 1720/30.

c) 4 Paar mittelgrosse, versilberte Kerzenstöcke, h. 55 cm, auf kreisrunden Füssen, mit grossen Melonenknäufen.



Weitere Kerzenstock-Serien sind mit den dazugehörenden Altarkreuzen genannt.

Zu den Holzleuchtern steht im A 5 im Pfarrarchiv Andermatt: «Anno 1690 fabrefacta sunt 6 Candelabra lignea deargentata, cum duobus grandibus in pedali positis. Constant simul in toto 60 gl.» Dies bezieht sich auf die unter a) genannten.

19. **Altarkreuz aus Bergkristall.**

h. 71 cm, br. 38 cm, samt Holzsockel 77 cm.

Das Kristallkreuz ist schon erwähnt im Churer Visitationsbericht von 1643, daraufhin von P. Eduard Regli OFM Cap. aufgesucht und entdeckt und mit Hilfe von Gönnern fachgemäss erneuert worden von Goldschmied Romer in Gossau (St. G.). Urner Nbl. 1951/52.

Beschreibung: 14 Kristallstücke, eigens geschliffen und durchbohrt, um auf Metallstäbe gereiht zu werden, bilden das Kreuz, das sich auf einem einfachen, kreisrund gedrechselten, schwarzen Holzfuss erhebt. Der unterste Kristall ist queroval, mit senkrecht und waagrecht eingefeilten Furchen, zwischen denen quadratische Diamantbuckel entstanden. Aehnlich geschliffen ist auch der ovale Kristall zwischen zwei kugeligen Stücken, der mit ihnen sozusagen den Ständer für das Kreuz bildet; es folgt ein kreuzförmig geschliffener Kristall, dann zwei Längsstücke, die den Kreuzstamm bilden, das kreuzförmige Zentrum, an das sich die Kreuzarme und das Kreuzhaupt anschliessen, je mit einem zackigen, länglich sternförmigen Abschlussglied. Die Balken und der Stamm zeigen gewundenen Schliff. Goldschmied Romer hat die 14 Stücke fachgemäss mit vergoldeten Silberfassungen auf solide Messingstäbe gereiht und einen kleinen, passenden Kruzifixus angebracht. Die originale Fassung von 1643 dürfte ähnlich ausgesehen haben, bei der Auffindung waren nur noch Karton-

stücke zwischen den Kristallen, und von diesen einzelne so beschädigt, dass sie neu geschliffen werden mussten. Tafel IV

Die um 1643 erwähnten dazugehörigen Kristall-Kerzenstöcke sind auf Umwegen ins Schweiz. Landesmuseum gelangt.

Neueste Forschungen von Prof. Dr. H. R. Hahnloser in Bern und von Dr. A. Legner in Freiburg Br. ergeben, dass Gotthardkristalle nicht nur nach Mailand gelangten, sondern über innerschweizerische Märkte, besonders Luzern, auch nach dem Norden verkauft wurden. In Freiburg im Breisgau und im benachbarten Waldkirch befanden sich leistungsfähige Kristallschleifereien vom 13. bis weit hinein ins 17. Jahrhundert, deren Bruderschaft aus Schleifern, Ballierern und Hohlwerkern bestand. Freiburger und andere süddeutsche, vielleicht auch schweizerische Goldschmiede schufen dann die Fassungen zu Altarkreuzen, Leuchtern, Bechern und Schalen aus Kristall.

Näheres hierüber dürfte noch im Jahrgang 1959 der Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte erscheinen.

20. **Altarkreuz samt 6 Kerzenstöcken um 1790 ca.**

Messingversilbert, Kruzifixus vergoldet. Ausser Gebrauch, vom Herumstehen beschädigt. Kerzenstöcke, h. 97, 92, 89 cm, Kreuz ca. 115—120 cm. Beschauzeichen **Rapperswil** (Schildchen mit 2 Rosen), Meister **Johann Gail,** 1731—1801. Formen rein klassizistisch, dreiseitige Füsse bei den Leuchtern mit Dekor aus Architekturformen, Pavillons, Rahmen, Girlanden, Rosetten, sehr dekorativ und geschickt gearbeitet. Das Kreuz und sein Fuss auf Holzfutter, ebenso die Kerzenstöcke.

(Joh. Gail, vgl. Rapperswiler Goldschmiedekunst, MAGZ Bd. 34, Heft 3, S. 129, und Zeichen S. 148.)

21. **Altarkreuz.**

Messingvergoldet, h. 72 cm, dünnes, vergoldetes Blech auf Holzfutter, mit kleinem Kruzifixus. Serienarbeit im Stil aus der Mitte des 18. Jahrhunderts; wahrscheinlich um die Mitte des 19. Jh., zur Zeit des zweiten Rokokos, nachgemacht.

Die beiden zugehörigen Reliquienpyramiden stehen in der Kapelle Mariahilf, südlicher Seitenaltar.

22. **Altarkreuz mit 6 Kerzenstöcken** für den Hochaltar.

h. 79,5 cm, messingversilbert, barocke Form mit dreiseitigen Sockeln auf drei gegossenen Löwenfüssen, auch die Säulen sind dreiseitig, aus gepressten Formen zusammengelötet, serienmässig hergestellt, von reicher Wirkung. Das Kreuz scheint eigens für die Nische hergestellt zu sein, zur Serie dürfte ein grösseres gehört haben (italienische Serienarbeit?), **nach** 1855.

23. **Kanontafeln.**

h. 39:34 cm die 2 kleinen, h. 44:53 cm die grosse Tafel, aus Holz geschnitzt und blattvergoldet, im Muschelstil um 1760/80, renoviert. Die Texte sind noch die

originalen, handkolorierten Kupferstiche aus Augsburg, auf dem grossen Stich figürliche Darstellungen: Glaube, Hoffnung, Liebe und das Lamm Gottes.

24. **Rauchfass.**

h. 23 cm, Gelbguss, Barockform aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, mit rundlicher, leicht eingezogener Schale auf geschweiftem Fuss und mit hohem Deckel, dessen sehr dekorativ angebrachte Löcher von weitem eine schöne Durchbruchwirkung ergeben. Tafel III
Schiffchen fehlt. — Das Rauchfass steht im Inventar von 1692, vgl. Nr. 14.

25. **Rauchfass und Schiffchen.**

Rauchfass, h. 25,5 cm (samt Kette und Halter 80 cm), Silber. Beschauzeichen **Augsburg L**, um 1753/55, Meister GIB im Kleeblatt = **Georg Ignaz Baur**, tätig 1751—1790 (Schroeder Nr. 23 a). Gute Arbeit im Rokaillenstil, aus massivem Silber, solid und gefällig gearbeitet, rundliche Formen mit ziselierten Rokaillen, nicht überladen.

25

Schiffchen, h. 18,5 cm, lng. 16,5 cm, gross, breit, mit vierseitig montiertem, kräftigem Volutengriff, reich mit hochgetriebenen Rokaillen verziert.
Ein drittes Rauchfass, messingversilberte Fabrikarbeit, samt Schiffchen, für den täglichen Gebrauch (1900/1910 ca.).
Nicht mehr vorhanden ist das Rauchfass von 1701, von dem im Pfarrarchiv Andermatt «Altes Stifft-Buch» steht:
«Item A. 1701 hat Hr. Haubtman Johannes Russi der Pfarrkirch verehrt ein silbernes Rauchfass sambt dem Navicul od. schiffl undt löffeli.»
Dagegen bezieht sich die Notiz im Talrechnungsbuch von 1755 auf das als Nr. 25 genannte silberne Rauchfass aus Augsburg:
«An das rauchfass hat Herr Vogt bezahlt gl. 100.» Wahrscheinlich war das von 1701 als Altsilber darangegeben worden.

26. **Altes Vortragekreuz.**

h. 49 cm, br. 40,5 cm, 1957 schadhaft, ausser Gebrauch; seither, 1958 durch Goldschmied Joseph Tannheimer in St. Gallen erneuert. Messingvergoldet und Silber, ohne Zeichen, ohne Daten.
Vierblatt-Enden mit eingeschobenen Quadraten, durch vergoldete Rahmen betont. Von den elf vergoldeten Knäufen an den Bogen blieben nur noch vier. Auf der Vorderseite sind die Kreisscheiben der geflügelten Evangelisten auf

vergoldeten Zargen angebracht, der Kruzifixus ist nach einem guten Renaissance-Modell gegossen und auf einem Rundbalkenkreuz befestigt, die Schrifttafel ist wie ein Pergamentblatt darüber geheftet. Die Bleche der Balken sind mit einem sehr einfachen Motiv, einem umwundenen Stab auf Mattgrund, überziseliert, um die Evangelistenscheiben verstreut kleine Blüten.
Die Rückseite zeigt die gleiche Gravur, jedoch Blättchen statt den eben genannten kleinen Blüten um die Kreisscheiben der lateinischen Kirchenlehrer (unten verwechselt mit dem Evangelisten der Vorderseite, vielleicht bei der Reparatur um 1840 oder später). Tafel IV
Das älteste Stück überhaupt ist der grosse, kupfervergoldete Knauf mit zehn Rotuli, in denen noch einige Frakturbuchstaben erhalten blieben, die vielleicht SANCT. DOMIN. hiessen. Besser erhalten sind die spitzovalen Blätter mit Masswerk, die Formen um 1400/1450 zeigen (wurde ebenfalls 1958 mit dem Kreuz erneuert). Tafel XII
Im Kircheninventar von 1692 (Bd. 14 im Pfarrarchiv Andermatt) steht hierzu: «Item ein Kreutz mit Silber beschlagen, pro procehsionibus.»
In «Chron. Vallis Ursariae» von P. Mich. Angelus, Bd. I, Pfarrarchiv Andermatt, steht für 1840: «Reparatur des Prozessionskreuzes wird Pfarrer und Kirchenvogt überlassen.»
(1957 diente ein serienmässig hergestelltes Gusskreuz aus dem Ende des 19. Jahrhunderts.)

27. **Kreuzpartikel-Monstranz.**

h. 43,8 cm, br. 19 cm, kupfervergoldet, kupferversilbert.
Muschelstil um 1770. Das Gehäuse ist oval, Bau und Ausführung sind sehr gut, die Rokaillen sowohl auf dem Fuss als am versilberten Kranz vor vergoldeten Strahlen sehr gewandt ausgeführt. Nicht bezeichnet. Am ehesten kommt der Meister der Monstranz von 1775, David Stedelin, in Frage oder ein Zeitgenosse in Zug.
Im Kircheninventar von 1692 (Bd. 14, Pfarrarchiv Andermatt) ist erwähnt, «ein kleines silbernes Monsträntzlin, darin UlF Haar». Ein solches ist uns nicht begegnet, es kann nicht identisch sein mit der obigen Kreuzpartikel-Monstranz im Muschelstil.

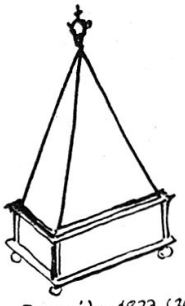
28. **Reliquiare St. Felix und St. Regula.**

h. 77 cm, br. 62 cm, Vitrine, quadratisch 31:31 cm. Vorn wie kleine Altäre gestaltet, gegen hinten starke hölzerne Wölbung zum Schutz der Häupter.
Holz, teils blattversilbert, teils blattvergoldet, unlängst erneuert, Vitrine neu vergittert aus geflochtenem Draht, mit einfachen Rahmen im alten Gehäuse befestigt. Auch die Fassung der Häupter ist neu, ganz ohne Goldstickerei und Flitter, auf rotem Stoff.
Diese altarförmigen Kästchen mit gewundenen Säulen und dekorativ geschnitztem Laubwerk scheinen aus der gleichen Zeit wie der Hochaltar von Johann Ritz vom Jahre 1716 zu stammen, denkbar wäre auch noch 1730, weil die Werkstatt-Tradition noch anhielt.

Die Schreine oder Behälter für die Hauptreliquien wurden allem nach mehrmals ausgewechselt. Eduard Wymann schreibt im Urner Nbl. 1905, S. 73 ff., von einem mittelalterlichen, hölzernen Schrein, in dem sie nach Ursern gekommen sein sollen und der im Jahre 1875 gestohlen worden sei. (Im Visitationsbericht von 1643 nicht erwähnt.)
Im Kircheninventar von 1692 (Bd. 14 Pfarrarchiv Andermatt) steht: «Item 2 grosse mit silber beschlagene Sarck darin die HH. Häupter St. Felicis et Regulae.» In einem Talbuch (18. Jahrh.?) steht, aus einem ältern Talbuch abgeschrieben: «1689 ist das Haupt der hl. Regula in ein neue Sarck gefasset worden, hat über die gl. 100 kost.»
Endlich berichtet Wymann über eine Oeffnung jenes mittelalterlichen Schreines um 1730 und neue Fassung in Pyramiden. Dabei meint er aber die klassizistischen Vitrinen von 1833, die jetzt leer stehen, Nr. 29.
Von der Herstellung dieser kürzlich erneuerten Reliquiare sind folglich keine eindeutigen Notizen gefunden worden, sie sind weder von 1689 noch 1692, denn jene trugen Silberbeschläge. Tafel III

29. **Zwei Reliquienpyramiden** für die Häupter von **St. Felix und St. Regula.**

h. ca. 125 cm, br. 52 cm, Holz, schwarz mit versilberten und vergoldeten Holzverzierungen und grossen Glasscheiben.



Pyramiden 1833 (29)

Um 1790/1800, verspäteter Louis-XVI.-Stil, zum Altarkreuz und Kerzenstöcken aus Messing passend.
Jede Pyramide besteht aus einer dreiseitigen Vitrine mit drei rechteckigen Gläsern und darüber einer oben spitz zulaufenden Vitrine, die von einer Urne gekrönt ist. Die Namen Felix und Regula sind in versilbertem Metall ausgesägt. Jetzt ausser Gebrauch in der obern Sakristei, weil die vorgenannten ältern altarförmigen Reliquiare wieder zu Ehren gezogen wurden, die besser zu dem Hochaltar passen (nicht von 1730!).
Zu diesen Reliquienpyramiden stehen im Pfarrarchiv von Andermatt die folgenden Aufzeichnungen:

1. **1833:** «2 ganz neue Sargen oder Piramiden», bezahlt von Talammann Adelbert Nager; die Fassung der Reliquien auf Kosten der Kirche. (Chron. Vallis Ursariae von Pfarrer P. Michel Angelus.)
2. Kircheninventar 1855: Reliquien auf Altäre, 2 Felix und Regula (deren Häupter enthaltend) in Pyramidenform (Bd. 18).

30. **Vier Reliquiare aus Holz,** zwei davon aufgefrischt.

h. ca. 114 cm, br. 58 cm.
Holzgebäude mit je einer quadratischen und einer hochovalen Vitrine übereinander, verziert mit steifen, klassizistischen Formen mit Rahmen und eckigen Voluten. Urnenbekrönung mit gekreuzten Palmen- und Oelzweigen. Katakombenreliquien in beschrifteten Packungen, z. B. St. Prosper, Abundius, Pius, Columba. Herstellungszeit um 1790/1820.

31. **Ewig-Licht-Ampel** vor dem St. Josephs-Altar, ehemals Kruzifixus-Altar.

h. 30 cm, br. 30 cm, Silber, Beschauzeichen **Uri,** Meisterzeichen Wappen **Imhof.**
Inschrift:

DISE AMP
EL IST AVF
GEHENKET WORD
EN ZVO DER EHR GOTES VND SEINER
LIEBEN MVOTER JV
NGFRAVW MARIA VND
ZVO HILF VND TR
OST DEN ARMEN
SEELEN 1705

Der Stifter war laut dem Stiftungsbuch der Kirchenbauer, alt Kirchenvogt Bartholomäus Schmid von Hospental, am 6. Christmonat 1705. Am 7. März 1706 stiftete er dazu eine Matte, deren Pächter verpflichtet sein sollte, «ohnablöslich» das für die Ampel notwendige Oel zu liefern. Möglicherweise war die Verpflichtung seinen Erben überbunden («Altes Stifftbuch» Pfarrarchiv Andermatt.
Die Ampel zeigt zeitgemässe Barockform in durchbrochener Arbeit, mit Rankenwerk und einfachen Bandhenkeln. In Arbeit und Ausführung ist sie etwas einfacher als die wenig später aus gesammelten Gaben angeschafften Lampen.

32. **Grosse Chor-Ampel.**

h. 46 cm, br. 51 cm, Silber, Beschauzeichen **Zug,** Meister HGO = **Hans Georg Ohnsorg,** 1654—1725 (Kaiser Nr. 14).
Inschrift:

ES HABEN ETW
ELCHE GVOTTHHERTZI
GE LEUTTHEN VER
ERUNG GOTT ZVO EHREN
VUND DER ALLERSELIGESTE
MVOTER GOTES
MARIA ZVO LOB
ANNO 1707 HGO ZVG

Prächtige kugelige Barockform, ganz mit durchbrochenem Blattwerk gearbeitet, auch die drei Henkel mit Engelsköpfen bestehen aus reichem, eingerolltem

Blattwerk. Zwei Kartuschen zeigen die Namen Jesus und Maria, die dritte, breite trägt die obige Inschrift.
Laut Stiftungsbuch im Pfarrhaus war die Ampel zunächst für den Marienaltar bestimmt; sie wiegt 260 Lot und kostete, das Lot zu 1 Gulden und Macherlohn per Lot 15 s. (= Schilling), in allem 364 g. 2 s. Sie wurde **1709** als zu gross in das Chor versetzt und für den Marienaltar eine kleinere vom gleichen Goldschmied gemacht. Tafel III

33. **Ewig-Licht-Ampel vor dem Marienaltar.**

h. 43 cm, br. 38 cm, Silber. Zeichen ebenfalls ZUG, HGO, wie an der grossen Ampel, aber undeutlicher gestempelt. Angeschafft 1709, sie kostete 227 gl. 17 B.
In der Form und Ausführung entspricht sie ihrer grossen Schwester. In dem reichen Laubwerk stehen in Kartuschen der Name Jesu als Monogramm IHS, die Namen Maria und Joseph in vollen Buchstaben. Die Ketten wurden im 19. Jahrhundert ersetzt.
Um 1843 wurden alle drei Silberlampen von Goldschmied Hartmann in Altdorf repariert.
Im Kircheninventar 1681: «ein meschini Ampala» (B 14 Pfarrarchiv Andermatt).
2. Kircheninventar 1855: 3 messingene, 1 grosse, 2 kleinere. B. 18 Pfarrarchiv Andermatt. Das waren wohl noch die um 1695 im Stiftungsbuch genannten, heute nicht mehr vorhandenen Ampeln.
Verschwunden ist auch die im Visitationsbericht von 1643 erwähnte silberne Lampe.

34. **Oelgefässe.** Zwei Büchslein auf einem gemeinsamen niedrigen Sockel.

h. 8,8 cm, der Sockel ist 10,4 cm lang, 5,8 cm breit, gegen die Mitte schmaler werdend, mit ziseliertem Blattornament umgeben, Silber, bezeichnet (Zülly). Das Ortszeichen von Sursee fehlt, daher stammt die Arbeit wohl aus der Zeit bald nach 1800. **Franz Jakob Zülly**, 1767—1838, war Goldschmied in Sursee (700 Jahre Stadt Sursee, 1256—1956, S. 222, Abschnitt über die Goldschmiede von Georg Staffelbach).
Die hohen, schlanken Büchslein mit hochgewölbten Deckeln und Kreuzchen sind mit Frakturbuchstaben bezeichnet: O Catech. O Chris.
Um 1643 waren Büchslein auf einem Fuss vorhanden, ähnlich wie sie sich in Hospental noch vorfinden.
Im Kircheninventar 1855 aufgeführt. B. 18 Pfarrarchiv Andermatt.

35. **Silbereinband eines Messbuches.**

h. 36,5 cm, kupfervergoldet mit Silberauflagen. Keine Silberzeichen, aber eingeritzte Bezeichnung durch ein beim Auswechseln des alten Messbuches aufgesetztes Ornament verdeckt D . . . C. Eingesetzt ist auch das getriebene und ziselierte Schildchen mit dem Wappen Nager und der kursiv gravierten Inschrift: Frl. Caecilia Nager.

Die reichen Silbergitter im Rokaillenstil stammen ziemlich aus der gleichen Zeit wie die Monstranz von David Stedelin von 1775 und das Kreuzpartikel-Monstränzchen. Auf jeder Seite des Buches überspinnen zwei feine Silbergitter mit Rokaillen, Früchten und Laubwerk die Samtflächen und umgeben je ein ovales Medaillon. Das vordere zeigt in Relief St. Fidelis von Sigmaringen, unter diesem das eingefügte Wappen Nager. Auf dem Oval der Rückseite, ebenfalls in getriebener Arbeit, das Wappen des Franziskanerordens, nämlich ein Kreuz mit durchbohrten Händen.
Im Kircheninventar von 1855: «Messbücher 1 in Samteinband, Gold- und Silberbeschläg», B. 18 Pfarrarchiv Andermatt. Das Wappen mit dem Namen der Caecilia Nager, geb. 1821, gest. 1892, besagt wohl, dass diese Stifterin das neue Messbuch und das Anbringen des alten Silberbeschlags auf demselben bezahlt hat. Vgl. Kelch 10. Tafel III

36. **2 Prozessionslaternen.**

Höhe mit Tülle 83 cm. Sturz, bunt bemalt mit Gold und Silber, die Dächer sind ziegelrot, die Nischen blau. Die Holzstange ist reich geschnitzt, oben mit drei bemalten Engelsköpfchen. Die Schnitzerei ist ca. 122 cm hoch, der glatte Teil fast 100 cm. Neufassung um 1956/57.
Im «Altes Stifft-Buch», Pfarrarchiv Andermatt, steht hiezu:
«Anno 1692 hat H. Alt Sekelm. Melchior Renner der Pfarrkirch verehrt ... Item nachgehents zwo stürtzine laternen auf gemalten undt theils vergülten stangen in den Prozessionen herumb zue tragen. Kost 10 gl. ohne die stangen.»
Im Inventar von 1855 (B. 18 daselbst) werden sie nicht genannt.

37. **Messgewänder.**

Messgewand in Bassgeigenform, aus weissem Seidenstoff mit reicher Stickerei in Gold, Silber und bunter Seide. Es zeigt grosse, schwere Blütenranken, verbunden mit Goldbändern, noch gar keine Rokaillen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich um das Messgewand handelt, das um 1706 von Hptm. Joh. Russi geschenkt wurde. Die Zeichnung von Velum und Palla ist dürftiger. Tafel IV

38. **Messgewand,** Bassgeigenform aus rotem Seidenbrokat mit Gold und reichem farbigem Blumenmuster im Stil gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts. Diese Webereien wurden lange Zeit wiederholt. Die Goldtressen sind zum Teil erneuert. Tafel IV

39. **Messgewand und Pluviale** aus weinrotem, farbig geblümten Damast, mit Trauben und Aehren. Die Schliessen mit Engelsköpfen am Pluviale sind bereits Serienarbeiten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
Es wurde aus zwei alten Dalmatiken im Kloster Melchtal zusammengesetzt, vor 1956.

40. **Messgewand** aus weissem, geblümtem Brokat mit dem in Gold broschierten geopferten Lamm Gottes in der aus Tressen gebildeten Kreuzform. Vermutlich

Weberei des 19. Jahrhunderts nach Mustern des 18. Jahrhunderts (restauriert). Unter den neuern Messgewändern des 19. Jahrhunderts mögen noch erwähnt werden, diejenigen mit gravierten Stifterschildern von Talammann Gerold Nager, um 1890 gestiftet.
Im Kirchenarchiv von 1855 waren: Messgewänder festliche weisse 12, rote 7. Dort steht auch: «Mutter-Gottes-Kleider 2 schwarze und 7 freudenreiche» (B. 18, Pfarrarchiv Andermatt).
Im Kirchenrechnungsbuch daselbst steht 1866: «Die Kleider des alten Mariabildes . . . als Messgewänder zu arrangieren.» (Je 1 solches zusammengesetztes Gewand befindet sich heute in der Kapelle Mariahilf und in Realp.)

41. **Vier Paare von Altarvasen.**

Höhen 74, 76, 80 cm, alles aus Holz geschnitzt, samt den flach gehaltenen Sträussen, vier verschiedene Typen bei gleicher Grundform, zwei Typen zeigen Vasen im Rokaillenstil, zwei weitere den Uebergang zum Louis-XVI.-Stil. Somit dürften sie frühestens um 1780/90 geschaffen sein, für die langen Winter, da weder Blumen, noch grüne Zweige erhältlich waren.
Im Kircheninventar von 1855 (B. 18, Pfarrarchiv Andermatt) steht von ihnen: «Meienstöck aus Holz, versilbert und vergoldet, 8 Stück.» Tafel III

42. **Giessfass und Becken von 1816.**

Zinn. Namentlich das Becken ist besonders gross, beide mit bekröntem Stempel B&S ohne Ortsangabe.
Umrahmt von zierlichen Zweigen die Gravur: CAAV (od. W), 1816, ICR.

Umtragefiguren, aus Holz geschnitzt und versilbert, zum Teil mit Postamenten für Reliquien. Entstehungszeit zwischen 1680/1755. Angaben über die Anschaffung und die Künstler fehlen.

43. **Maria mit dem Jesuskind.** h. 74 cm, Figur allein 59 cm, ohne Sockel gemessen. «1839 in Gersau ganz neu in Silber u. Gold gefasst.»

44. **St. Felix.** h. 65 cm, Figur 54 cm.

45. **St. Regula.** h. 60, Figur 54 cm.

Neue Sockel ohne Reliquien, 20. Jh. «Neuversilberung in Luzern 1832.»

46. **St. Sigisbert** mit Reliquien. h. 62 cm, Figur 52 cm, ohne Sockel gemessen.

47. **St. Placidus.** h. 63 cm, Figur 55 cm.
Beide neuversilbert in Luzern 1832. Alle auf Tafel V

48. **St. Julius** (1755/57), Katakombenheiliger. h. 88,5 cm, Figur 70 cm. «1839 in Gersau ganz neu in Silber und Vergoldung gefasst.»
Zum Katakombenheiligen St. Julius steht im Protokollbuch 1734—1755 im Talarchiv: Die Reliquien, «der heilige Leib, (solle) durch Herrn aman Reglin von

Chur abgeholt werden». Die Reliquien aus Rom wurden vom Bischof oder seinem Suffragan geprüft, dann zumeist von Klosterfrauen gefasst; die Statue dürfte sehr bald darauf geschnitzt worden sein. Die feierliche Translation in die Pfarrkirche fand am 10. August 1757 statt. (Akten im Pfarrarchiv und Talarchiv).

49. **Holzkruzifix** in der Sakristei. Nach einem Modell aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Höhe, Korpus Kopf bis Fuss, 61 cm. Es wird 1855 im Kircheninventar erwähnt, B. 18, Pfarrarchiv Andermatt.

50. **Stehende Maria,** Höhe mit Sockel 114 cm, mit über der Brust gefalteten Händen. Holzgeschnitzt, Rücken ausgehöhlt. Sie war steingrau bemalt, als Portalfigur im Vorderfrontgiebel der Pfarrkirche, daher stark verwittert, 1956 durch eine neue Statue ersetzt worden. Italienischer Typus, von einer Kreuzigungsgruppe?

Im Pfarrhaus:

51. **Maria,** aus Alabaster, mit Sockel. h. 77 cm, Figur allein 49 cm.
Die kleine Gruppe Verkündigung Mariae ist am Sockel beschädigt.

52. **Votivbild** aus Mariahilf, 1723, auf Holz, 53:47 cm Lichtmass. In Landschaft Mutter und Vater mit drei Kindern zur Muttergottes betend, die über Wolken erscheint. «Ex voto 1723.»

53. **Oelgemälde** (Kopie?), P. Bernhard Christen, General des Kapuzinerordens, ca. 1890.

Andermatt, Kapelle Mariahilf

1. **Ciborium.**

Höhe mit Deckel 32 cm, ohne 21,5 cm. Silbervergoldet, leider ohne Zeichen. Um 1630/1660.
In der Gesamtform dem Ciborium der Pfarrkirche ähnlich. Sechsteiliger Fuss, dessen Rand aber reich gegliedert ist, indem die Kielbogen der Wölbung gegen abgestumpfte Spitzen zulaufen, zwischen denen Bogen in Voluten gegen die Einbuchtungen ziehen. Die sparsame Verzierung der Wölbung, hier mit Lilien, sowie der glattpolierte, sechsseitige Schaft und der reich profilierte, sechskantige Knauf gleichen dem unbezeichneten, gleichaltrigen Kelch in der Pfarrkirche Andermatt (4).
Der Deckel ist hochgewölbt, zweimal eingezogen, reich ziseliert, mit zwei Engelsköpfen und Namen Jesus und Maria in Kartuschen und Rollwerk. Das kleine Kreuzchen über einer Kugel ersetzt vielleicht ein höheres, zierlicheres wie am Ciborium der Pfarrkirche. Tafel II

Das zweite Ciborium ist eine neuere Fabrikarbeit, h. 18 cm, wahrscheinlich messingvergoldet, mit silbervergoldeter Cupa, ohne Zeichen.

2. **Kelch.**

h. 23,5 cm, kupfervergoldet, ohne Zeichen, Mitte 17. Jahrhundert.
Der Fuss, Sechspass mit Kielbogen, gleicht demjenigen des ältesten Kelches der Pfarrkirche, der auch keine Zeichen trägt, aber die gleichen Blattschnörkel auf dem Fusswulst zeigt; der Schaft ist ebenfalls sechsseitig, jedoch der Knauf hier eiförmig mit sechs senkrechten Furchen, ein Unikum. Die weisse, stark durchbrochene Ziercupa zeigt zwischen grossen Blüten und Blättern drei ausgesägte Ovale mit Leidenswerkzeugen und gegen oben bewegte Bogen, die fast die 100 Jahre später auftauchenden Rokaillen vorwegnehmen. Vgl. Kelch 4 der Pfarrkirche.

3. **Kerzenstöcke.**

a) Die messingversilberten Kerzenstöcke der Seitenaltäre gehören zu den zwei Serien der Pfarrkirche, aus der Zeit um 1740/1750.

b) 2 Holzleuchter, h. 155 cm, also besonders gross, versilbert, ähnlich den grossen Kerzenstöcken vor dem Hochaltar der Pfarrkirche.

c) 4 Holzleuchter auf dem Hochaltar, h. 65 und 70 cm, barocke Form mit dreiseitigen Füssen, nur gegen vorn geschnitzte Verzierungen, gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts zu datieren.

4. **2 Reliquienpyramiden.**

h. 47 cm, das zugehörige Kreuz ist in der Pfarrkirche. Messingvergoldete, reich mit symmetrischen Rokaillen belebte Blechrahmen auf Holzfutter. Sie sehen eher gepresst als getrieben aus, 1. oder 2. Rokoko, 1750 oder 1850?
Die kleine Wettersegen-Monstranz, h. 29 cm, ist eine Serienarbeit des 19. Jahrhunderts, nach einem guten Vorbild des 18. Jahrhunderts fabrikmässig hergestellt. Genau gleiches Stück in der Pfarrkirche Hospental.
Keine Ampel.

5. **Sanctus-Glocken** mit einfachem, handgeschmiedetem Griff.

6. **Messgewand** aus blauem Silberbrokat, Stab erneuert.

7. Im prächtig eingelegten **Sakristeibüffet**, mit dunkel gerahmten Füllungen aus Wurzelholz, Nussbaumholz, ein schönes **Giessfass** aus Zinn, h. 23,8 cm, mit dem Beschauzeichen Zug und den Meisterinitialen IDK, vielleicht Keiser.
Die Arbeit am Büffet gleicht derjenigen an der Kanzel.

8. **Tabernakel**, neu. Er wurde bei der letzten Erneuerung mit dem alten Mariahilfbild (Gnadenbild) unter einem Baldachin kombiniert.

9. **Ex-Voto.** Gemälde auf Holz, 35,5:40 cm, 1758. Vornehm gekleideter Mann betet für Frau und Kind im Wochenbett zur Muttergottes. — Siehe Votivbild, Nr. 52, im Pfarrhaus Andermatt.

Andermatt, Kirche St. Kolumban

1. **4 Kerzenstöcke** aus Gelbguss, mit je drei flachen Knäufen, Form Mitte 16. Jahrhundert.
   Sind es die um 1643 auf den Altären erwähnten «candelabra ex auricalcho» oder zugekaufte?

2. **1 Chorlampe** aus Messing, runder, glatt polierter Körper, drei Henkel mit rechteckigen Voluten, aus der Zeit um 1780/1820.
   Die andern zum Gottesdienst notwendigen Geräte werden aus der Pfarrkirche mitgebracht.

Andermatt, Rathaus

Silberner Läufer / Weibelschild.

h. 8,5 cm, um 1500 ungefähr. **Tafel XII**

Unter einem mugelig geschliffenen Bergkristall in Silber gegraben und nielliert der leicht reliefierte schwarze Bär der Ursener mit dem Kreuz auf dem Rücken, in Silber gefasst, aussen mit einem Kordeldraht, oben mit einer Zackenkrone, vor dieser das niellierte Reichswappen. Zum Befestigen dient sowohl die doppelte Kette mit breiter Reifspange, als auch die derbe Schliessnadel mit der entsprechenden Broschen-Oese. Die Vorderseite ist vergoldet, die Rückseite und der Bärenschild sind silberweiss. Spuren von Zeichen unleserlich. Der Weibelschild ist farbig, naturgross abgebildet in Archives héraldiques suisses 1910, Tafel 8 VIII. S. 97 ein Hinweis auf den Artikel: Wappen und Siegel der Talschaft Ursern von Dr. R. Hoppeler und G. v. Vivis.
Der Schild ist den gleichalten Appenzeller Bärenschilden im Landesarchiv von Appenzell und im Schweiz. Landesmuseum sehr ähnlich, unterscheidet sich durch das Kreuz auf dem Rücken und das Halsband. Vgl. Festschrift Schweiz. Landesmuseum 1898—1948, Abb. 98 und 100. Der ebenfalls ähnliche Zürcherschild stammt von Goldschmied Ulrich Trinkler in Zürich.
Diese «Läuferbüchsen» dürften mit den Ratsboten-Diensten zur Zeit des Schwabenkrieges und der Mailänderkriege zusammenhängen.

Hospental

Hospental, bis 1886 Filiale der Pfarrei Ursern in Andermatt, besass zur Zeit der bischöflichen Visitation von 1643 nur eine Kapelle, die beim Dorfbrand von 1669 dem Feuer zum Opfer fiel und notdürftig wieder hergestellt wurde. Aber angeregt durch die Stiftungen und den Eifer ihres Baumeisters Bartholomäus Schmid erstellten die Hospentaler in gemeinsamer Fronarbeit von 1705—1710 ihre jetzige schöne Kirche, ein Wahrzeichen nicht nur des Dorfes, sondern dank ihrer erhöhten Lage auch des ganzen Tales. An die erwachsenen Schulden wurden auch Beiträge aus den Einnahmen der St. Antonius-Kapelle in der Schöllenen gewährt.

Der Visitator von 1643 erwähnt das Prozessionskreuz, das aus dem 16. Jahrhundert stammt, in neuerer Zeit renoviert wurde und heute noch gebraucht wird (19). Noch vorhanden sind auch Kerzenstöcke aus Gelbguss (aurichalco) (14 und 15). Ferner dürfte der Visitator den ältesten, reich verzierten, kupfervergoldeten Kelch (6) gesehen haben, denn dieser zeigt die Formen, die zwischen 1600/1630 in der Gegend, auch in Altdorf (Tibaldi-Kelche) und in Luzern, vorkommen.

Für die neue Kirche von 1705—1710 schafften die Kirchgenossen auf Anregung ihres Kaplans Joh. Jakob Renner im Jahre 1718 eine hervorragend schöne silberne Monstranz an (1), die der Zuger Goldschmied Carl Martin Keiser in ähnlichen, eher zierlicheren Formen, wie sein Prunkwerk für die heimatliche St. Oswaldkirche herstellte. Von ihm stammt auch der reich getriebene Festtagskelch (8).

Die Hospentaler, die Müller, Furrer, Schmid usw. wetteiferten sichtlich mit denen von Andermatt in Stiftungen für ihre Kirche, sodass sie fast ebenso reich an Geräten und Paramenten des 18. Jahrhunderts ausgestattet erscheint wie die Mutterkirche.

Hervorzuheben sind ausser den vorgenannten Arbeiten zwei schöne Kelche (9 und 10) im Rokokostil, die kleine Monstranz von Anton Maria von Matt aus Stans in Sachseln, ein origineller Reliquienschrein St. Prosper auf dem St. Josephsaltar und der bedeutend jüngere Schrein mit vier gegossenen und vergoldeten Apostelfiguren, bekrönt von einer Marienfigur mit dem Kinde auf der von einer Schlange umwundenen Kugel, eine wahrscheinlich italienische Arbeit (21).

Auch Hospental besitzt reiche silberne Ewig-Licht-Lampen. Die älteste erweist sich dank den Zeichen als treffliche Arbeit des Luzerner Goldschmieds Beat Joseph Schumacher vom Jahre 1731, Stiftung des Hauptmanns Jakob Anton Müller (24). Die beiden andern Ampeln sind spätere Arbeiten, laut Aufzeichnungen von Franz Michael Spillmann in Zug aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts (25), diejenige am St. Josephsaltar (26) ist vielleicht eine Umarbeitung einer 1716 gestifteten Ampel (Urner Nbl. 1914, S. 91). Ungebraucht liegen drei barocke Messing-Ampeln (23) in der obern Sakristei. Vielleicht ist die Vermutung erlaubt, dass sie *vor* den silbernen Ampeln in Andermatt gedient hatten und zum neuen Kirchenbau um 1710 nach Hospental geschenkt wurden (vgl. Andermatt Nr. 33).

Auch Hospental besitzt ein reich mit Silber beschlagenes Messbuch (30), ein silbernes Rauchfass mit Schiffchen (18) und originelle Oelgefässe (27).

Die Familien Müller und Furrer stifteten einen ganzen Ornat aus weisser Seide, mit zierlicher Goldstickerei und getriebenen und gestickten Wappenschildchen, für die neu erbaute Kirche (34 und 35). Er ist erstaunlich gut erhalten. Auch in Hospental bereichern zwei aus Holz geschnitzte, versilberte Umtragfiguren (38) und farbige Laternen (32) die Prozessionen; originell ist überdies die kleine silbergetriebene Marienfigur der Bruderschaft, die zum Umtragen auf einer Stange befestigt ist (31). Vielleicht wäre in einem Bruderschaftsprotokoll aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihre Anschaffung zu erfahren. Silberzeichen trägt sie leider nicht.

Von den Kirchengeräten der *Kapelle St. Karl* in Hospental ist ausser dem Augsburger Kelch von klassizistischen Formen die grosse Barockampel mit dem Adlerwappen ihres Stifters, Baumeister Bartholomäus Schmid, zu erwähnen. Sie trägt leider keine Zeichen, stammt aber wohl aus der Bauzeit um 1719 oder von wenig später. Sein Bildnis befindet sich über dem Portal im Innern der Kapelle, die sehr stark renoviert wurde; die kleinern Bildnisse seiner Vorfahren und Nachkommen hängen im angebauten Kaplaneihaus mit der originell stukkierten Wohnstube (St. Karl 4).

In der *Kapelle Zumdorf*, die zurzeit der Visitation von 1643 noch einem Dörfchen diente und die notwendigen Geräte, darunter auch

einen Kelch, enthielt, werden heute für die seltenen Gottesdienste die Geräte aus Hospental mitgebracht. Die Kapelle ist im Winter gefährdet, und es bestehen seit dem Lawinengang im Jahre 1851 nebst einer Anzahl von Ställen nur noch zwei Häuser, die im Winter unbewohnt sind.

Hospental, Pfarrkirche

1. **Grosse Monstranz.**

h. 87 cm, br. 41,5 cm, Silber, ziervergoldet, Beschauzeichen Zug, Meister Karl Martin Keiser, CMK, 1659—1725 (Kaiser Nr. 15). 1718.

Reicher, aber kleiner als die Monstranz, die er für St. Oswald in Zug 1706 schuf. Der hochgewölbte Fuss ist ein länglicher Achtpass mit getriebenen Engelsköpfen, Früchten, Laubwerk von kräftigen Formen, das bis an den Schaft hinauf züngelt. Der Knauf, eine reich verzierte, gedrückte Kugel, ist zwischen zwei silberweisse, durchbrochene Laubkissen gereiht; dem oben wenig ausladenden Schaft entwachsen 2 kräftige Aeste, die sich um das herzförmige, von Wolken umgebene Gehäuse schlingen mit ihrem volutenförmig gerollten Blattwerk. Sie tragen auch das kniende Marienfigürchen unter dem Gehäuse und die von ovalen Wolkenkränzen umschlungenen Figürchen St. Joh. Evangelist und St. Jakobus d. Ae. neben dem Gehäuse und entfalten sich zum Laubkranz, der bis zum Kreuz emporzüngelt. Ueber dem Gehäuse tragen zwei Engel eine zierliche Krone, die allein kleine, bunte Schmucksteine zeigt. Auch Gottvater und die Taube des hl. Geistes sind von Wolkenkränzen umgeben. Die Engel mit der Krone tragen auch das Schweisstuch der Veronika. Die Monstranz, solid gebaut mit einer Strahlenscheibe und festem Ständer, ist doppelseitig verziert, die gegossenen Figuren sind von beiden Seiten sichtbar, einzig anstelle der Maria traten Blattranken, vorzügliche Arbeit, spätes, reifes Werk des Goldschmieds, um 1718 auf Veranlassung des Kaplans Joh. Jakob Renner aus gesammelten Stiftungen erstellt, «bey 600 Gulden», Urner Nbl., 1914, S. 91. Nach der Abbildung bei Joh. Kaiser, Zuger Goldschmiedekunst (1927), Tafel 12, gleichen sich die Monstranzen von St. Oswald in Zug, 108 cm hoch, geschaffen 1706 und diejenige von Hospental, 87 cm hoch, geschaffen 1718, im Aufbau sehr, bei der letztern ist die Strahlenscheibe gegen oben spitziger und der Laubkranz zusammenhängender. Selbstverständlich wurde der ganze Entwurf neu gezeichnet, sonst würden die Proportionen nicht stimmen.
Der Goldschmied hat seine Kinder überaus kirchlich erzogen, drei Söhne wurden Kapuziner, einer Benediktiner und zwei Töchter Klosterfrauen. (Kaiser, S. 87.) Einer der Kapuziner dürfte die Monstranz nach Hospental vermittelt haben. Im Bd. II Helvetia Christiana, Bistum Chur, S. 192, steht die Jahrzahl 1713. Tafel VI und XII

2. **Kleine Monstranz.**

h. 54,5, br. 25,5 cm (vielleicht aus St. Karl oder Zumdorf), kupfervergoldet, mit silbernem Rokaillenkranz. Zeichen AVM = Goldschmied **Anton Maria von Matt** aus Stans in Sachseln, tätig um 1775 und später. Vgl. R. Durrer, Kdm. Unterwalden, S. 399, siehe auch das Register, wo er noch elfmal genannt ist.
Die Monstranz ist für Kupfer sehr fein gearbeitet, auch gut gebaut, im Rokaillenstil, mit kartuschenförmigem Gehäuse. Unter diesem Maria mit dem Jesuskind als Himmelskönigin. Oben fehlt unter dem Baldachin ein entsprechendes Relief Gottvaters. Der schön getriebene Fuss und der Kranz vor den vergoldeten Strahlen zeigen ausser Rokaillen und verkröpftem Gebälk auch Trauben. Neun grosse, farbige Glasflüsse sind von bunt betupften, emaillierten Rosetten umgeben. Zeit um 1770/1780. Tafel VI
Vgl. Rittmeyer, Geschichte der Luzerner Silber- und Goldschmiedekunst, S. 347.

3. **Grosses Ciborium.**

h. ca. 28 cm, Silber, ganz vergoldet. Beschauzeichen March = **Lachen**, Goldschmied **Joh. Sebastian Gruber**, ca. 1675—1742 (vgl. MAGZ, Bd. 34, Heft 3, S. 80/81 und 149 = Rapperswiler Goldschmiedekunst v. D. F. Rittmeyer).
Ganz einfache, grosszügige Barockform, ohne ziselierte Verzierungen, nur Begleitlinien. Sechspassfuss mit Wölbung, Schaft und Knauf sechsseitig, Cupa breit, glatt, Deckel gewölbt, mit breitem, kurzem Kreuz, dieses wahrscheinlich aus neuerer Zeit anstelle eines höhern, schlanken Kreuzes mit einem Kruzifixus. Wahrscheinlich um 1705/10 für die neue Kirche angeschafft. Tafel VII

4. **Kleineres Ciborium.**

h. samt Deckel 21,5 cm, Silber, nur innen vergoldet. Ein einziges Silberzeichen, vielleicht ein Adler? (Es gibt viele Adlermarken, Aarau, Ueberlingen, Frankfurt, Aachen usw.!) Ohne ein zweites Zeichen nicht heimzuweisen.
Wohlproportionierte Barockform, 17./18. Jahrhundert, ohne Ziselüre oder Gravur. Fuss und Deckel steigen in wellenförmigen Wölbungen auf, hart ist nur der Verschlussrand.

5. **Hostienbüchslein.**

h. 8 cm mit Deckel, Silber, nur innen vergoldet. Beschauzeichen **Luzern.** Meister BS im Rechteck: Bernhard Studer (ohne Wardeinstempel), wahrscheinlich **Bernhard Anton Studer**, 1694—1771, vgl. Rittmeyer, Geschichte der Silber- und Goldschmiedekunst in Luzern, S. 375 und 277.
Das zierliche Gerät zeigt den beginnenden Rokokostil mit gewundenen Furchen und Gräben auf dem Fuss und dem Deckel. Es blieb ohne Ständer und Knauf und wirkt daher wie ein Suppenschüsselchen mit einem Kreuz statt Knäufchen als Griff.

6. **Kelch.**

h. 22,8 cm, vergoldet, Kupfer oder Messing, ohne Zeichen. Die gebogenen Rand-

schienen sind gegossen, Spätrenaissanceform um 1630 (es dürfte somit der im Visitationsbericht erwähnte, nicht silberne Kelch sein).
Der Fuss ist ein Zwölfpass mit grossen und kleinen Blättern. In den sechs grossen Feldern sind drei Figurenreliefs in $^{2}/_{3}$ Höhe ziseliert, nämlich der Schmerzensmann, St. Franziskus und St. Klara und drei Gruppen von Früchten, in den schmalen kleine Ornamente. Den dicken Knauf zieren Engelsköpfchen. Auch an der Ziercupa, die einen Zäckleinabschluss aufweist, sind Engelsköpfchen mit weit ausgebreiteten Flügeln ornamental-flächig, wenig plastisch ziseliert. Tafel VI
Gleicht einem Kelch im Kloster Wesemlin, Luzern, der aus dem Kapuzinerkloster Zug stammt.
Verwandte Silberkelche, vor 1630, finden sich in Altdorf, mit den Zeichen des M. A. Tibaldi, und in der Hofkirche Luzern, der Kelch des Propstes Erhard Köchlin von 1620, mit Zeichen des Meisters Dietrich B. in Schwyz. (Geschichte der Luzerner Silber- und Goldschmiedekunst, Tafel 27.)

7. **Kelch.**

h. 21,6 cm, silbervergoldet. Beschauzeichen geteilter Schild, Meisterzeichen W im Schild, bisher unbekannt, undeutlich, möglich wäre Zug, Wetzstein oder Wickart; Joh. Kaiser, S. 105.
Einfache Barockform aus der Wende des 17./18. Jahrhunderts. Der Fuss ist ein wenig ausgeprägter Sechspass mit Wölbung und Stufe, aber der Schaft ist rund, ebenso der schlanke, leicht eingeschnürte Knauf von länglicher Birnform; die breite, steile Cupa blieb ohne Verzierung.

8. **Kelch.**

h. 26 cm, Silber, teilvergoldet. Beschauzeichen **Zug,** Meister CMK, deutlicher als bei der Monstranz = **Carl Martin Keiser,** 1659—1725 (Kaiser Nr. 15).
Sehr feine Silberarbeit mit zierlich durchbrochenem Laubwerk, das an der Ziercupa, am weissen Schaftwulst und an den Eckblättchen des Sechspassfusses an feine irische Spitzen erinnert. Auf dem gewölbten Fuss sind drei Engelsköpfchen in zackigem Laubwerk getrieben und Blumenkränze um die drei aufgeschraubten silberweissen ovalen Figurenreliefs. Sie zeigen Mariae Himmelfahrt, den stigmatisierten St. Franziskus und St. Antonius (Antonius v. Padua). Der Birnknauf ist schlank und dreiseitig und mit Kartuschenrahmen gegliedert. Das ziselierte Laubwerk zieht sich auch am Schaft hinauf; nichts blieb unverziert als der obere Teil der vergoldeten Cupa. Der Kelch trägt leider keine Daten oder Stifterzeichen. Tafel VI

9. **Kelch.**

h. 26,1 cm, silbervergoldet, Ziercupa weiss. Beschauzeichen **Zug,** zwischen den Initialen des Goldschmieds FM . SP = **Franz Michael Spillmann,** 1734—1805 (Kaiser Nr. 26).
An der Ziercupa drei Kartuschen mit den Monogrammen Jesu, Mariae und einem Hauszeichen mit der Inschrift: JAC. MARIA RENNER 1789. Kartusche

durchbrochen (wie die andern) und gekrönt. Sehr schön ausgeführter, reich getriebener Kelch im späten Rokaillenstil. Tafel VII

10. **Kelch.**

h. 27,3 cm, kupfervergoldet, ohne Zeichen.
Schwungvolle Arbeit im Rokaillenstil mit stark ausgebauchter, wohlgeformter Ziercupa. In den mattierten Feldern sind zwischen Rokaillen Leidenswerkzeuge, von Kartuschen umrahmt, einziseliert, für Kupfer ausgezeichnet fein und prägnant gearbeitet, von einem sehr gewandten Goldschmied um 1770. Ohne Daten oder Stifterzeichen. Tafel VII

11. **Kelch von 1890.**

h. 24,8 cm, silbervergoldet, mit 8 dunkeln Granaten oder synthetischen Almandinen. Zeichen Luzern, Bossard, 0,800, 1890.
Neugotische wohlproportionierte Form mit entsprechender Verzierung.
Inschrift:

MEMENTO DONATORUM. ZVR ERINNERVNG VON HERRN
THALAMMANN GEROLD NAGER 1890

Alles in Fraktur-Majuskeln, Nager-Wappen (nicht farbig: drei Nägel über Dreiberg, von drei Sternen überhöht, auf einer Platte im Kelchfuss.
Im Masswerk auf dem Fuss finden sich auf Mattgrund getriebene und ziselierte Figürchen: St. Mauritius, St. Katharina, St. Georg und St. Barbara.
Auf der Patene sind in Gravur die Himmelfahrt Mariae und die vier Evangelisten dargestellt.

12. **Kelch.**

h. 21,8 cm, silbervergoldet. Französisches Silberzeichen (Lyon), um 1900/1920?
Schlichte Form mit rundlicher Cupa und trompetenförmigem Fuss, reich verziert, namentlich mit 6 biblischen Szenen in origineller, gestochener Arbeit. (Von Pfarrer Camenzind, in Hospental aufgewachsen.)

13. **Platte für Messkännchen.**

Silber, massiv, sie war gelb vergoldet. Zeichen: Luzern. BOSSARD, Bossard-Wappen, 0,800, 1892.
Wappen und kursive Inschrift vorn ziseliert:

Zur Erinnerung an Herrn Thalammann Gerold Nager 1892.

Sehr schön entworfen und gearbeitet als Nachbildung einer reichen Platte für Kännchen im Regence-Bandelwerkstil, wie sie um 1730 beliebt waren.
Die Kännchen fehlen leider seit einigen Jahren.

Kerzenstöcke.

14. a) 4 Kerzenstöcke, h. 38,5 und 28,5 cm, Gelbguss, alte spätgotische Form des

16. Jahrhunderts mit den 3 Knäufen (wie in Andermatt Pfarrkirche und St. Kolumban).

15. b) 2 Kerzenstöcke, h. 37,5 cm, Gelbguss, mit dreiseitigem Fuss und gegliederter Säule aus verschiedenen Knäufen und Gliedern. 17. Jahrhundert. Tafel VII

16. **2 Kerzenstöcklein** beim Tabernakel, h. 13,5 cm, Silber, englische Silberzeichen: Löwe, Krone IKB (Meister) Y (Jahr).

Inschrift: IN MEMORIAM LEVIS TUNNA DIBDIN † 1938

Form: Kleine kannelierte Säule auf quadratischem Fuss, im Empirestil. T. VI

Kerzenstöcke aus Holz, aus dem 18. und 19. Jahrhundert, in verschiedenen Grössen und Formen.

16. a) 3 Serien **Kanontafeln**, h. grosse Tafel 45 cm, kleine 39 cm.
Gepresstes Messing, versilbert und vergoldet, auf Holzunterlage. Serienarbeit nach barocken Vorbildern.

17. **Rauchfass**, h. 27 cm.
Weihrauchschiffchen, h. 13,5 cm.

Beide in einfachen, guten Formen, um die Wende des 17./18. Jahrhunderts, aus Messing geschaffen. Tafel VII

18. **Rauchfass**, h. 28 cm.
Weihrauchschiffchen, h. 12 cm, lang 18 cm, Silber. Tafel VII

Zeichen am Rauchfass abgeschnitten, am Schiffchen etwas undeutlich, wahrscheinlich Uri, SB im Rechteck, um 1740/1750, im symmetrischen Muschelstil und in wohlproportionierten Formen sorgfältig gearbeitet, aber stark abgenützt.

19. **Vortragekreuz.**

h. 39 cm, br. 32 cm, Silber, mit vergoldeten Randschienen, keine Zeichen oder Inschrift. Mitte 16. Jahrhundert.
Kreuz mit Vierpass-Enden, ganz mit profilierten Randschienen umgeben. Die Silberplatten auf dem Holzkern und die Seitenbleche mit feinen Blattranken graviert, auf beiden Seiten; in den Vierpässen beliebten vorn kleine Rosen, hinten Blätter.
Der Kruzifixus, vielleicht älter als das Kreuz, folgt in der Haltung noch romanischen Vorbildern, im Ausdruck ist er aber spätgotisch.
In den Vierpässen der Vorderseite sind auf Zargen Abgüsse der kleinen, krausen Evangelistenscheiben angebracht, auf der Rückseite die selten vorkommenden, grössern Scheiben der Kardinaltugenden: Gerechtigkeit, Starkmut, Glaube, Liebe. In der Mitte, anstelle einer wertvollen Reliefscheibe (z. B. Maria oder Weihnacht), eine nachträgliche handwerkliche Scheibe mit kleinen Strahlen und dem Namen IHS. Tafel VII

20. **Reliquienschrein** S. Prosper M. im St. Josephsaltar.

Barockes Holzgebäude mit Silberverzierungen. h. 49 cm, br. 58 cm, 2. Hälfte 17. Jahrhundert.
Das tempelförmige Holzgebäude mit runden Säulen und verkröpftem Gebälk zeigt im Untergeschoss drei Vitrinen, im Giebel nur eine gegen vorn, keine Figuren und nicht viele Silberverzierungen, darunter eine kleine ovale Medaille. Links oben fehlen Gebälkteile und ein Silbermotiv. Die Reliquienfassungen sind aus der Zeit, mit Perlen und Flitter auf rotem Damast.
(Es ist wohl möglich, dass im Lauf der fast 300 Jahre Silberverzierungen und Figürchen zerbrachen und verloren gingen; diese Schreine waren zumeist reicher mit solchen verziert.)

21. **Reliquienschrein** aus Holz und Glas mit 5 vergoldeten Metallfiguren. h 77 cm, l. 70 cm, br. 38 cm; die Figuren aus Guss um 20 cm hoch. Barock, Mitte 18. Jahrhundert.
Rechteckiger Glasschrein mit gewölbtem Dach und vorn halbrundem Giebel. Vier Figuren, wohl Messingguss und vergoldet und versilbert, flankieren die Ecken, und Maria mit dem Kinde über Kugel und Schlange bekrönt den Schrein. Die gewandt modellierten Statuetten sind Sebastian, ganz bekleidet, ein Apostel mit Zange und Nägeln, Johannes der Täufer und St. Andreas.
Arbeit eher italienisch als schweizerisch. Tafel VIII
Reliquien mit barocken Stickereien aus der Zeit, in Gold und Rot gefasst. Die Marienfigur musste 1957 wegen Diebstahls durch eine hölzerne ersetzt werden.

22. **4 Reliquienpyramiden.**

h. 50 cm, br. 20,5 cm, messingversilbert auf Holzunterlage.
Um die Mitte des 18. Jahrhunderts, ca. 1750/60, mit symmetrischen Rokaillen-Ornamenten, dekorative, etwas derbe Arbeit.
Reliquien: Gewebe mit Blut St. Karl Borromäus aus Mailand, St. Crescentius, St. Bona usw.

23. **3 Chorlampen** aus Messing und Gelbguss.

Grosse Ampel h. 47 cm, br. 47 cm; die kleinen h. 28 cm, br. 23 cm, glatt polierte, schöne Barockform mit S-förmigen Henkeln. Die grosse Chorlampe ist breit, die kleinen gegen unten in die Länge gezogen.

24. **Silberne Chorlampe,** um 1731.

h. 40 cm, br. 38 cm, Silber, Zeichen **Luzern, Beat Joseph Schumacher.**
Beat Joseph Schumacher, Goldschmied in Luzern, 1695—1734, ein sehr tüchtiger und produktiver Meister. (Geschichte der Luzerner Silber- und Goldschmiedekunst, S. 368/369.)
Sehr schöne, zeitgemässe Barockform mit durchbrochener Arbeit, dreimal das Wappen Müller von zwei Löwen gehalten. Stifter war Hptm. Jakob Anton Müller, in span. Diensten; in den Aufzeichnungen zum Kirchenbau von 1731/33

von Bartholomäus Schmid aufgezeichnet. Urner Nbl. 1914, S. 91, und 1951/52, S. 84/85. Tafel IX

24

(Die dort genannte Silberne Ampel für den Marienaltar von 1716 scheint nicht mehr vorhanden zu sein, die beiden Ampeln der Seitenaltäre sind frühestens aus der Mitte des 18. Jh., eher etwas später.)

2 Ewig-Licht-Lampen.

25. a) am nördlichen Seitenaltar.
h. 34 cm, br. 38 cm, Zeichen versteckt, etwa 30 Jahre jünger als die grosse Chorlampe, wenig durchbrochen, auf jeder Seite drei grosse Rosen in Treibarbeit, stark ausladende Henkel und lauter Rosenzweige als Kettenglieder. 2. Hälfte 18. Jahrhundert. Tafel IX

26. b) am südlichen Seitenaltar (**nicht** die um 1716 gestiftete Ampel, oder stark umgearbeitet).

h. 34 cm, br. 32 cm, ebenfalls ohne Zeichen, und vielleicht messingversilbert. Schlanker als die vorgenannte, mit gefiederten Blatthenkeln, stark durchbrochen, ebenfalls im frühen Muschelstil, nicht vor 1750, auch Blumenmotive als Kettenglieder.
Nach Bd. II Helvetia Christiana, Bistum Chur, S. 92, stammen die Ampeln von Goldschmied Franz Michael Spillmann in Zug (1734—1805), Urner Nbl. 1914, S. 91.

Heiligölgefässe.

27. a) 2 Büchsen auf einem hohen Ständer und Fuss.

h. 17,5 cm, Silber, Beschauzeichen **Zug**, Meister **Carl Martin Keiser**, wie bei der Monstranz und am feinen Barockkelch (ca. 1718). Fuss kreisrund, gewölbt, trägt schlanken Gussknauf (wie er schon um 1630 an Spitzbechern

Verwendung fand). Die Oelbüchsen haben wenig gewölbte Deckel, ohne Knäufchen, dafür die Gravuren Cat und Chr auf den Deckeln. Tafel VI

28. b) Oelgefäss, eher **Versehgefäss**, nur **ein** schmales Büchslein auf einem ähnlich hohen Ständer und Fuss, Silber, h. 22,5 cm. Beschauzeichen **Luzern**, Meisterzeichen eine Lilie, die mir bisher nie begegnet ist. Mitte 18. Jahrhundert.

29. c) 2 Büchslein auf einem gemeinsamen, wenig hohen Sockel mit einem ähnlichen Blattmotiv am Rande, wie bei den Oelgefässen von Zülly, Sursee, in der Pfarrkirche Andermatt. Hier leider keine Silberzeichen.

29. a d) 2 nicht verbundene Büchslein ohne Zeichen.

30. **Messbuch-Beschläge.**

h. 30 cm, br. 24 cm, Silber, ohne Zeichen, doppelseitig, zwei Spangen am Rücken und die beiden Schliessen-Spangen sind auch verziert. Tafel VIII
Jede Seite ist mit zwei feindurchbrochenen Gittern geschmückt, die sich oben und unten in der Mitte berühren und in der Mitte Raum lassen für einen Wolkenkranz, der von Engeln getragen und von einem Baldachin überhöht ist. Vorn im Wolkenkranz der Name Jesu, IHS, hinten das Monogramm Mariae, unten je eine Blumenschale. Die Gitter bestehen aus Rahmenwerk, zackigem Laub, Früchten und Müschelchen, also Motiven, die hauptsächlich von 1715—1720 in dieser feinen, dünnen Form beliebte, aber ältern Goldschmieden auch darüber hinaus noch dienten (z. B. zum Kirchenbau von 1731/33 angeschafft?).

31. **Stangen-Muttergottes der Bruderschaft.**

Höhe 31 cm, mit Kugel und Reif 44 cm, Silber (?), teilvergoldet, keine Zeichen zu finden, keine Daten. Tafel IX
Die Figur ist getrieben, Kopf und Hände fein gegossen und nachgearbeitet. Vergoldet sind der Mantel, die Kugel und die Stange. Die beiden letztern sind aus Messing. Sehr bewegte Formen mit flatterndem Mantel, Zeit etwa 1760/70?

32. **2 Prozessionslaternen.**

h. ca. 70 cm. Kleine Gebäude aus Holz und Blech, bunt bemalt, mit kleinen Säulen an den Ecken. Wahrscheinlich Wende 17./18. Jh. (Aehnliche in Andermatt.) Tafel IX

33. **Messgewand** samt Velum, Palla und Stola.

Goldstickerei in zierlichen Formen auf weissem Atlas, 1. Hälfte 18. Jahrhundert, vielleicht gegen 1730. Tafel VIII

34. **Messgewand** mit silbernem Wappenschild, Velum, Palla und Stola.

Goldstickerei auf weissem Atlas, dichtere Formen als beim vorgenannten. In Silber getriebenes Messgewandschild mit gekröntem Allianzwappen Furrer und . . . , Höhe 8,5 cm. Furrer = 2 Bären mit je einem Schwert tragen

eine Tanne, darüber 2 Ilgen und ein Stern. ... 2 Löwen tragen eine Krone von 3 Sternen überhöht. Mitte 18. Jahrhundert. Tafel VIII

35. **Chormantel mit Goldstickerei auf weissem Atlas.**

Auf der Cappa in farbiger Seidenstickerei das Wappen Müller in einer bekrönten Kartusche, h. 12,5 cm. Geteilt von Blau oben mit zwei goldenen Lilien neben silbernem Stern, unten in Grün das halbe goldene Mühlenrad.
Vermutlich wurde von verschiedenen Stiftern der ganze Ornat in Weiss/Gold gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts gestiftet.

36. Ein Messgewand aus violettem Damast, mittelgrossen, schön abgestimmten, eingewobenen Blumen von verschiedenen Farben, goldbroschiertem Auge Gottes, mit Strahlen und goldbroschierten Borten, stammt wohl aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

37. Maria mit dem Jesuskind, auf der Kugel mit der Schlange, Holzfigur, versilbert, h. 78 cm, 18. Jahrhundert.

38. Zwei Umtragfiguren. Halbfiguren von Martyrinnen, Holz, versilbert, auf Reliquienvitrinen, Höhe ohne diese ca. 75 cm.

39. Holzfigur, abgelaugt, beschädigt, Magdalena (ohne Attribut)? Höhe 69 cm, 16. Jahrhundert.

40. Holzfigur, als weibl. Heilige neu gefasst, wahrscheinlich ursprünglich ein Joh. Evangelist. Höhe 52 cm, 1. Hälfte 17. Jahrhundert.

41. Holzgruppe Vesperbild, neu gefasst, Höhe 45 cm, Ende 16. Jahrhundert (?)

42. Zwei Figürchen aus den Nischen des Tabernakels in Zumdorf. 2. Hälfte 18. Jahrhundert. St. Sebastian h. 25,5 cm; weibl. Heilige (St. Margaretha?) h. 23,5 cm.

Hospental, St. Karl

(**Ciborium**, Serienarbeit 19./20. Jh.)

1. **Kelch.**

h. 25,3 cm, Silber, Beschau Augsburg V = 1810, Goldschmied Joh. Alois Siffer, tätig 1782—1814 (Rosenberg 1031).
Der Zeit entsprechender klassizistischer Aufbau mit kreisrundem Fuss, Urnenknauf, ausgebauchter, nicht durchbrochener Ziercupa, verziert mit Girlanden, blanken Medaillons, Lorbeerblättern, Blumen und Trauben.

2. **Chorlampe.**

Silber oder versilbert, Kupfer? Keine Zeichen. h. 50 cm, br. 46 cm. Grosse Barockform mit reicher, durchbrochener Treibarbeit, auf den Wölbungen die Namen Jesus, Maria und ein Adler mit einem Hammer = Wappen Schmid. Zwischen 1730/1750. Aehnlich wie die Chorampel (24) in der Pfarrkirche.

3. Magaziniert ist eine gegossene Chorlampe, versilbert, Form um 1760.

In Zumdorf werden keine Kultgeräte mehr aufbewahrt.

Bildnisse der Baumeister Schmid.

Vier Doppelbildnisse je 50/51 cm zu 81 Lichtmass, mit Texten.
s. Linus Birchler, Walliser Baumeister im Urserntal, in «Walliser Nachrichten» 1934, No. 135, ohne Abbildungen (vgl. HBLS).

4. Joh. aus Valsezia. I
5. Joh. s. Sohn. II
6. Joh. d. Anton, Erbauer d. Rathauses. III
7. Joh. d. Joh., geb. 1606. IV
8. Bartholomäus, geb. 1660. V
9. Joh. Seb., geb. 1687. VI
10. Joh. Seb., geb. 1717. VII
11. Carl Joseph, geb. 1728. VIII
12. In der Stube der Kaplanei mit der reich stukkierten Decke und fünf gemalten Lünetten:
Bildnis mit der Inschrift: Sum Caroli Josephi Schmid. Wahrscheinlich ist es sein Bildnis. Er wurde 1723 geboren und amtete dann als Kaplan in der von seinem Grossvater Bartholomäus Schmid gestifteten Kaplanei. 89:72 cm.
Das Bildnis des Bartholomäus als Baumeister und Stifter hängt in der Kapelle über dem Portal.

Realp

Diese ehemalige Filiale der Pfarrei Ursern, deren frühere Kirche bescheiden in Reihe und Glied mit den Häusern an der Furkastrasse steht, zwischen dem als Blockhaus auf gemauertem Sockel gebauten einstigen und dem jetzigen Pfarrhaus und mit der Jahrzahl 1491 oder 1591 am Torbogen, zählte 1643 nur die notwendigsten Geräte, jedoch immerhin einen silbernen und einen weitern Kelch, eine kupfervergoldete Monstranz und ein Kreuz aus Bergkristall. Von allen in diesem Churer Visitationsbericht von 1643 genannten Gegenständen ist nichts mehr vorhanden, hingegen das dort nicht erwähnte alte Vortragekreuz, dessen messingversilberte Platten etwa um 1670 erneuert wurden, während die alten, gegossenen Reliefs wieder Verwendung fanden. Beim Bau der 1878/80 erstellten neuen Kirche sind wohl eine ganze Anzahl von Kirchengeräten, sowie die alten Altäre abgeschätzt worden, samt der alten Kirche, die jetzt als Schopf dient, deren Aussenfront aber kürzlich gediegen erneuert wurde. Frl. Caecilia Nager und Talammann Gerold Nager in Andermatt zeigten sich um 1891 und 1894 als grosszügige Stifter eines Kelches und einer Monstranz für die neue Kirche. Dem Kunstfreund wären freilich die schlichten, alten Kunstwerke lieber gewesen.

Als erfreuliche Arbeit aus der Zeit um 1670 erweist sich das schöne alte Ciborium (2) innerschweizerischer Herkunft, jedoch leider ohne Silbermarken, ferner ein Kelch aus der Zeit vor 1700 (4), ein Werk des Altdorfer Meisters Joh. Carl Franz Imhof mit seinem Zeichen und seinem getriebenen Wappen. Im Jahre 1720 stifteten Josue Stuz und Barbara Bossler einen einfachen, silbervergoldeten Kelch (5) aus der Werkstätte des Goldschmieds Carl Martin Keiser in Zug, des Meisters der Hospentaler Monstranz. Sogar zierliche Messkännchen (7) besitzt Realp noch, wie Andermatt, während sie in Hospental verloren gingen. Eine zierliche Arbeit aus den Jahren um 1760/80 ist die ältere Kreuzpartikel-Monstranz in Kreuzform, die wieder als Reliquiar gebraucht werden sollte (11).

Was Klosterfrauenfleiss vermag, zeigen zwei originelle Messgewänder (13—15), namentlich das mit einem Stab, mit grossen, schön abgestimmten Blumen in Kreuzstickerei, gut hundert Jahre alt (14). Wie Andermatt (Mariahilf) und Hospental, erhielt Realp im 18. Jahrhundert kostbare Stoffe von festlichen Damenkleidern,

in Realp zur Herstellung eines Rauchmantels, ein herrlicher dunkelroter Damast mit Blumen in seidigem Glanz und schwarzen Schatten. In Andermatt war ein Festkleid blau mit Silber brochiert und liess nur noch Spuren an einem Messgewand in Mariahilf. In Hospental konnten Altar-Antependien aus einem gestreiften und geblümten Stoff aus der Zeit der Königin Marie Antoinette hergestellt werden. So erinnern selbst in kleinen Landsakristeien noch Metallgeräte und Textilien an die grosse Weltgeschichte.

Realp

1. **Neugotische Monstranz** von 1894.

   h. 61 cm, Silber, Stempel 800, deutsche Kontrollzeichen Mond und Krone, daneben das Bossard-Wappen (Luzern).

   Stifterinschrift: ECCLESIAE REALP CANTON URI
   dono dedit GEROLD NAGER
   THALAMMANN, anno Domini 1894

   mit den Wappen Nager und Renner.

2. **Ciborium.**

   Höhe: mit Deckel 30,5, ohne 22 cm, silbervergoldet, Zeichen verlötet. Das neu aufgeschraubte, gedrechselte Kreuzchen wahrscheinlich messingvergoldet, an Stelle eines schlanken Kreuzes.
   Barockform, um 1670. Sechspassfuss ohne Stufen, auf drei Wölbungen Rundmedaillons mit Leidenswerkzeugen ziseliert, auf den drei andern grosse Blüten, deren Stengel und Blätter vom runden Schaft herabwachsen, andere Blätter zwischen den Medaillons. Der grosse, sechsseitige Knauf ist reich überziseliert, die breite, niedrige Cupa von einem sehr dünnen Korb umschlossen, an dem drei Reife mit sternförmigen Strahlen die Namen Jesu, Mariae und Joseph umschliessen und durch lilienförmige Blätter verbunden sind.
   Der Deckel, der Zeichen trug, ist mittelhoch gewölbt, zweimal eingezogen und zeigt auf den Wölbungen zwei ziselierte Blattfriese und eine Blattrosette. T. X

3. **Ciborium.**

   h. 29,5 cm, messingvergoldet, mit Silbercupa. Nach barockem Vorbild von 1710/20, teilweise maschinell, teilweise von Hand gearbeitet, etwa um **1880**, keine Zeichen.

4. **Kelch.**

   h. 27 cm, silbervergoldet, Beschauzeichen Uri, Meisterzeichen das Schaufelrad der **Imhof.**

Barockform um 1670/1700. Gewölbter, wenig ausgeprägter Sechspassfuss, der bis an den Schaft hinauf mit Blatt- und Rankenwerk überziseliert ist. Einteilung bringen sechs Bogen mit kleinen Spitzen, auslaufend gegen den Schaft. Sie umschliessen drei Engelsköpfe, zwei getriebene Heiligenfiguren St. Antonius v. Padua und St. Nikolaus und das getriebene **Imhof-Wappen.** Der sechsseitige Urnenknauf ist mit Ziselüre belebt, die hohe, durchbrochene Ziercupa mit Zäcklein-Abschluss besteht aus Blattwerk und Leidenssymbolen. Leider fehlen Daten und Stifter-Initialen. Tafel X

5. **Kelch.**

h. 26 cm, silbervergoldet, Beschauzeichen Zug, Meisterzeichen CMK = Carl Martin Keiser, 1659—1725 (Kaiser Nr. 15).
Der Kelch zeigt einfache Barockform mit Sechspass, Wulst, sechsseitigem Schaft und profiliertem Urnenknauf und eine breite, rundliche, glatte Cupa. Auf einem der sechs Fussflächen steht die Stifter-Inschrift:

Josue Stuz und Barbara Bossler 1720 Tafel XI

6. **Kelch von 1891.**

Silbervergoldet, Zeichen der Werkstätte Bossard in Luzern, ähnlich wie bei der Monstranz. Neugotische Formen mit teuren Emailbildern, Nager-Wappen und Inschrift: «Zur Erinnerung an Frl. Caecilia Nager, 1891.»

7. **Messkännchen.**

h. 12 cm, keine Zeichen (messingversilbert?), sehr zierliche Arbeit aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, schlanke, schwungvolle Form auf Füsschen, so sorgfältig getrieben und ziseliert wie Silber. Tafel XI
Platte, oval, 24,6:21,4 cm. Sie gehörte ursprünglich nicht zu den Kännchen, denn sie ist derber und um 20—30 Jahre jünger, aus der Zeit des Muschelstils. Doch passen die Kännchenfüsse in die Ringe, diese wurden wohl angepasst, weil die originale Platte wohl schon beschädigt oder verloren gegangen war. Der Rand ist nicht völlig oval, sondern geschweift und mit Rokaillen verziert.

8. **Kerzenstöcke.**

a) Gelbguss, h. 34,5 cm, Renaissanceform, wohlproportionierte Säulen auf runden Füssen, Mitte 17. Jahrhundert, für dicke und dünne Kerzen zu gebrauchen.

b) Gelbguss, h. 21,3 cm, dünne klassizistische Form um 1790, auf runden Füssen, auffallend schlank beginnende Säulen, wenig verziert, mit eichelförmigen Kerzenhaltern.

c) Aus Holz geschnitzt, zwei verschiedene Serien und Grössen, barocke Formen, ähnlich den zierlicheren in Andermatt, mit je drei Volutenfüssen, ca. 60—70 cm.

9. **Rauchfass und Schiffchen.**

h. 27 cm bzw. 12 cm, beide aus Kupfer, früher ganz versilbert.
Das Rauchfass ist mit feinen Rosen verziert, das Schiffchen mit Rokaillen, beide demnach im Rokokostil der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. T. XI

10. **Vortragekreuz.**

Höhe 42 cm, Breite 34 cm, messingversilbert; Kruzifixus, Schrifttafel und Reliefs samt Zargen vergoldet.
Grundform mit Vierpass-Enden mit eingeschobenen Quadraten, ohne Randschienen. Nach den ziselierten, nur geschroteten Ranken auf den Flächen zu schliessen etwa um 1680 geschaffen. Der Kruzifixus ist nach einem Renaissance-Modell gegossen, mit vier Nägeln und schmalem Lendentuch, das von einem Strick gehalten wird. Auf beiden Seiten tragen die Balken-Enden Rundmedaillons, nämlich Abgüsse der «geflügelten» Evangelisten, deren Flügel aber vor dem Abguss entfernt wurden. Als einziges Vortragekreuz in Ursern zeigt es auf der Vierung ein Kreuzigungsrelief mit Maria und Johannes, Sonne und Mond auf breitem Oval; nach gleichzeitigem Modell wie die Evangelisten, kurz vor 1550. Sie wurden während fast 200 Jahren abgegossen, zuweilen mit verziertem Draht gerahmt, hier samt den Zargen gegossen. **Tafeln X und XI**

11. **Kreuzförmiges Reliquiar.**

Früher Kreuzpartikel-Kreuz, h. 52,5 cm, Kupfer, teils versilbert, teils vergoldet, ca. 1770/80.
Fuss oval, mit hochgetriebenen Rokaillen-Rahmen, in denen grosse Blüten eingebettet sind, Knauf und Ständer, schlank, ebenfalls mit Rokaillen; die Kreuzplatten sind vergoldet und glattpoliert, mit durchbrochenen Silbergittern belegt, die am Rande Perlpunzenschläge, innen Rokaillen von dünnen Formen zeigen. Die Balken-Enden von beschwingter Barockform tragen vergoldete Knäufchen; um das ovale kleine Gehäuse schlingt sich ein Zackenkränzchen und zwischen den Balken bilden Zackenstrahlen einen Nymbus. Auf der Rückseite sind die Platten ohne Auflagen, nur mit flach ziselierten (geschroteten) Rokaillen verziert, mit dem Namen Jesu in der Mitte und anschliessend das Herz Jesu. Tafel XI
(Das im Gebrauch befindliche Wetter-Segen-Monstränzchen zeigt nachgeahmte Barockformen von **1880**, aus serienmässig vorgestanzten und gepressten Teilen zusammengesetzt.)

12. **Prozessionslaterne.**

h. 40 cm, aus Sturz (Blech) montiert und grün bemalt, alte barocke Form mit kleiner Kuppel, Bogenfenstern und dünnen Säulen aus gewundenem Draht. Im Bügel hängend montiert. Sechsseitig.

Versehlaterne.

Einfache viereckige Form aus Sturz, grün bemalt, Dach leicht gewölbt, h. 30 cm.

Messgewänder.

13. a) Roter, bunt geblümter Damast mit aufgenähten Goldtressen. 18. oder 19. Jahrhundert. Tafel XI

14. b) Weinrot, fast violett getönter Damast mit einem Stab aus Kreuzstickerei mit grossen Blumen, die in den Farben unter sich und mit dem mit Weinlaub gemusterten Damast sehr gut zusammenstimmen. Originelle Arbeit aus den Jahren um 1840/50. Tafel XI

15. c) Messgewand aus dem Kloster Wesemlin, Luzern, aus fein geblümtem, grünem Brokat mit zwei gehäkelten Streifen, über die gestickte Ranken aus dem 18. Jahrhundert genäht und mit Stickerei verbunden wurden. Kombination aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, als nach den napoleonischen Kriegen alles teuer war.

16. d) Pluviale aus dunkelrotem Damast, aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, mit rot und wenig schwarz brochierten Blumenmuster, vermutlich aus einem vornehmen Festkleid hergestellt.

17. **Holzfigur des auferstandenen Heilands.**

h. 76 cm mit Sockel, auf einem zweiten Sockel, 8 cm hoch. Stark beeinflusst von der Figur des hl. Ludwig von H. Ulr. Räber in der Franziskanerkirche in Luzern, vermutlich von einem seiner Gesellen. Mitte 17. Jahrhundert, Spuren der Originalbemalung, Rückseite weder hohl, noch bemalt (seit 1957 renoviert).

18. **Ausser Gebrauch:**

Ein Messkännchen aus Zinn, h. 10 cm, ohne Zeichen, einfache Form ohne Fuss, schräg ansteigend, mit groteskem Ausguss («Zeuggen»), einfachem Henkel, Palmettengriff am Scharnier, das V für Vinum ist graviert.

19. **Doppeltes Oelgefäss** (jetzt im Historischen Museum in Altdorf).

h. 13,8 cm, Silber, Beschauzeichen Zug, Meisterzeichen schlecht eingeschlagen, Wappen Brandenberg wäre möglich.
Der runde Fuss trägt ohne Knauf und Ständer auf einem verzierten Standblech die beiden schmalen, hohen Büchslein, die auf den Deckeln Kreuzchen tragen und mit den Frakturbuchstaben C und O graviert sind. Der Fuss trägt keine ziselierten Verzierungen, das Standblech Perlringe und Blättchen.

aus Stans in Sachseln

	Beat Joseph Schumacher 1695—1738	Chorlampe 1731 (24)	Hos
BS	**Bernhard Anton Studer** 1694—1771	Hostienbüchse (5)	Hos
	Luzern vielleicht Johann Georg Gilli	Oelgefäss (28)	Hos
ZÜLLY	**Franz Jakob Zülly** 1767—1838, Sursee	Oelgefäss (34)	An
BOSSARD 800	**Karl Silvan Bossard** 1846—1914, in Luzern Gfr. Bd. 109, S. 180	Kelch (10) Kelch 1890 (11) Platte 1892 (13) Monstranz 1894 (1) Kelch 1891 (6)	An Hos Hos Rea Rea

	Joh. Michael Brandenberg d. Ae. 1626—1692	Ciborium (3)	An
HGO	**Hans Georg Ohnsorg** 1654—1725	Kelch 1692 (6) Chorlampe 1707 (32) Chorlampe kl. 1709 (33)	An An An
CM K	**Carl Martin Keiser** 1659—1725	Monstranz 1718 (1) Festtagskelch (8) Oelgefässe (27) Kelch 1720 (5)	Hos Hos Hos Rea
FM SP	**Franz Michael Spillmann** 1734—1805	Kelch 1789 (9) 2 Ampeln? (25 und 26)	Hos Hos
W	Zug? Wetzstein oder Wikart?	Kelch um 1700 (7)	Hos

	Joh. Sebastian Gruber ca. 1672—1742	Grosses Ciborium (3)	Hos

JOH G	**Johann Gail** 1731—1801	Altarkreuz (20) und Kerzenstöcke messingversilbert	An
BRT	Undeutlich ? Stans, Fr. Rem. Trachsler	Kelch um 1670/1700 (5)	An

Verzeichnis der Abbildungen

Tafel I, **Andermatt**, Pfarrkirche: Text

Monstranz (1), 1775, von David Stedelin, Schwyz . . . . S. 14
Monstranz (2), 1824, von Jos. Muesmann, Augsburg . . . S. 14
Kelch (4), um 1630/1660 . . . . . S. 15
Kelch (5), bald nach 1700, von Franz Remigi Trachsler, Stans? S. 15
Kelch (7), um 1716, von Joh. Zeckel, Augsburg, Geschenk aus Rheinau, 1734 . . . . . S. 16

Tafel II, **Andermatt**, Pfarrkirche:

Kelch (6), 1692, von Hs. Georg Ohnsorg, Zug, Geschenk von Seckelmeister Melchior Renner, Ursern . . . . . S. 16
Kelch (9), um 1790/1820, von David Stedelin, Schwyz . . . S. 17
Ciborium in Maria-Hilf, um 1630/1660, ohne Zeichen . . . S. 29
Ciborium (3), um 1640/1660, von Melchior Brandenberg, Zug S. 14

Tafel III, **Andermatt**, Pfarrkirche:

Messkännchen und **Platte** (13), um 1720/30, ohne Zeichen . S. 18
Kerzenstock (14) und **Rauchfass** (24), Messing und Bronce, 16./17. Jahrhundert . . . . . S. 18/22
Messbuch-Einband (35), um 1775, um 1892 neu montiert auf Kosten von Frl. Caecilia Nager . . . . . S. 26
Chorampel (32), 1707, von Hs. Georg Ohnsorg, Zug . . . . S. 25
Reliquiare St. Felix u. St. Regula (28), aus Holz, um 1716/1730, kürzlich erneuert . . . . . S. 23
Altarvasen (41), aus Holz geschnitzt, um 1790 . . . . . S. 28

Tafel IV, **Andermatt**, Pfarrkirche:

Messgewand (37), weiss m. Gold-, Silber- u. farbiger Seidenstickerei, um 1706 . . . . . S. 27
Messgewand (38), roter Seidenbrokat mit Gold und farbigen Blumen . . . . . S. 27
Altarkreuz aus Bergkristall (19), schon 1643 erwähnt, kurz vor 1957 erneuert . . . . . S. 20
Vortragekreuz (26), 16. Jh., erneuert 1958 (Aufnahme vor der Erneuerung); Knauf siehe Tafel XII. . . . . S. 22

Tafel V, **Andermatt**, Pfarrkirche:

Umtrage-Figuren (43—48), aus Holz geschnitzt und versilbert, 18. Jahrh.; Maria, St. Julius (1755), St. Felix und St. Regula, St. Sigisbert und St. Placidus . . . . . S. 28

Tafel VI, **Hospental**, Pfarrkirche: **Text**

Monstranz (1), 1718, von Carl Martin Keiser, Zug . . . . S. 34
Kelch (8), von Carl Martin Keiser, Zug, ohne Daten . . . S. 36
Kleine Monstranz (2), um 1775 ca., von Anton von Matt, Stans/Sachseln . . . . . S. 35
Oelgefäss (27a), von Carl Martin Keiser, Zug . . . . . S. 40
Kerzenstock (16c), aus London, 1938 . . . . . S. 38
Kelch (6), kupfervergoldet, um 1630 . . . . . S. 35

Tafel VII, **Hospental**, Pfarrkirche:

Rauchfass und Weihrauchschiffchen (17), **Kerzenstock** (15b), Messing und Bronce, 17./18. Jahrhundert . . . . . S. 38
Rauchfass und Weihrauchschiffchen (18), um 1740/50, Altdorf, S. B. . . . . S. 38
Ciborium (3), um 1705/1710, von Joh. Sebastian Gruber, Lachen SZ . . . . . S. 35
Kelch (9), 1789, von Franz Michael Spillmann, Zug, Geschenk von Jacob Maria Renner . . . . . S. 36
Kelch (10), um 1770, kupfervergoldet, ohne Zeichen . . . S. 37
Vortragekreuz (19), Vorder- und Rückseite, Mitte 16. Jahrhundert, Kruzifixus vielleicht älter . . . . . S. 38

Tafel VIII, **Hospental**, Pfarrkirche:

Messgewand (33), Goldstickerei auf weissem Atlas, ca. 1730? S. 41
Messgewand (34), Goldstickerei auf Weiss, mit Wappen Furrer und ?, Mitte 18. Jahrhundert . . . . . S. 41
Reliquienschrein (21), aus Holz und Glas, mit Metallfiguren, Mitte 18. Jahrhundert . . . . . S. 39
Messbuch (30), mit Silber verziert, ohne Zeichen, ca. 1730? S. 41

Tafel IX, **Hospental**, Pfarrkirche:

Chorampel (24), 1731, von Beat Joseph Schumacher, Luzern S. 39
Ewig-Licht-Ampel (25), gegen 1770? . . . . . S. 40
Stangen-Muttergottes der Bruderschaft (31), ohne Zeichen und Jahrzahl, 18. Jahrhundert . . . . . S. 41
Prozessionslaterne (32), Eisenblech, bunt bemalt, erste Hälfte 18. Jahrhundert . . . . . S. 41

Tafel X, **Realp**, Pfarrkirche:

Ciborium (2), um 1670/80, ohne Zeichen und Daten . . . S. 45
Kelch (4), um 1670/1700, von Goldschmied Imhof, Uri, mit getriebenem Imhof-Wappen . . . . . S. 45

Tafel X, **Realp**, Pfarrkirche: **Text**

Vortragekreuz (10), Vorder- und Rückseite, Kruzifixus und Rundscheibe um 1550, Kreuz erneuert gegen 1680, vgl. Tafel XI . . . . . S. 47

Tafel XI, **Realp**, Pfarrkirche:

Messkännchen und **Platte** (7), ohne Zeichen, Mitte bis zweite Hälfte 18. Jahrhundert . . . . . S. 46
Rauchfass und **Schiffchen** (9), kupferversilbert, zweite Hälfte 18. Jahrhundert . . . . . S. 47
Kelch (5), 1720, von Carl Martin Keiser, Zug, Stiftung Stuz/Bossler . . . . . S. 46
Reliquiar (11), früher Wettersegen, Kupfer, teilvergoldet, um 1770/80 . . . . . S. 47
Reliefscheibe mit Kreuzigung, am Vortragekreuz (10), 16. Jahrhundert, vgl. Tafel X . . . . . S. 47
Messgewand (13), roter, bunt geblümter Damast . . . . S. 48
Messgewand (14), weinrot/violetter Damast mit Stab aus farbiger Kreuzstickerei . . . . . S. 48

Tafel XII, **Hospental**, Pfarrkirche:

Monstranz (1), vgl. Tafel VI, von Carl Martin Keiser, Zug . S. 34

Tafel XII, **Andermatt**, Pfarrkirche:

Knauf am Vortragekreuz (26), um 1400, vgl. Tafel IV . . S. 23

Tafel XII, **Andermatt**, Rathaus:

Läufer-Weibelschild des Urserntales, um 1500 . . . . . S. 31